© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sitzungsberichte

des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1903.

Redigiert von H. Stüler.

Sitzung vom 8. Januar.

Es zeigte Herr Fruhstorfer ein in der Schweiz gefangenes *Parnassius delius* ♀ mit kräftigem Verbindungsstrich der grossen, weissgekernten Ocellen der Hinterflügel, ferner *Tenaris domitilla* Hew. von Batjan (Molukken), sowie *Ten. agrippa* Fruhst. von dem nahen Obi. Die Oberseiten sind wenig verschieden, nur dass *domitilla* auf der Mitte der Hinterflügel weisslich gefärbt ist. Desto auffallender unterscheiden sich die Unterseiten. Diese sind bei *domitilla* ebenfalls von der Wurzel bis an die Ocellen weiss, bei *agrippa* bräunlich gefärbt, auch sind bei ersterer die Ocellen sehr gross und ihre orangefarbene Umrandung liegt der weissen Fläche scharf an.

Herr Thiele legte das alte schöne Werk Rösel's v. Rosenhof († 1759), fortgesetzt von Kleemann, vor, um zu zeigen, dass diesem Forscher bereits die Behaarung der durchsichtigen Flügel gewisser Satyriden Südamerikas (Gen. Pierella, Hetaera etc.) bekannt gewesen sei. Die durch die Präparation meist niedergedrückten Haare ständen eigentlich borstenartig ab, wovon Rösel eine genaue Abbildung gibt.

Herr Stüler verlas die von Dr. Zürn („Maikäfer und Engerlinge") gemachten Mitteilungen über die im Mittelalter gegen diese Schädlinge veranstalteten Kirchengerichte, bei welchem die Käfer in aller Form vor den Bischof geladen, verklagt und — eventuell auch wegen Nichterscheinens — verurteilt und mit dem Bann belegt worden sind. Dergleichen Gerichte über die Heuschrecken waren auch Herrn Hörnlein aus der Kirchengeschichte bekannt.

Herr Rey legte eine Zusammenstellung verschieden gefärbter *Calosoma sycophanta* aus Sachsen und Thüringen vor, darunter solche mit purpurrot übergossenen Flügeldecken, wie auch metallisch schwärzlich gefärbte Exemplare. Derselbe zeigte dem Innern einer einzigen Saatkrähe entnommene Flügeldecken und andere Reste von *Phyllopertha herticola* vor, die ein Reagensglas von etwa 16 mm Durchmesser und fast 120 mm Länge locker angehäuft anfüllten.

Nachdem noch Herr Thieme vom Hochland des Pamir *Arg. pales* v. *generator* Staudg., *Limenitis lepechini* Ersch. und anderes vorgelegt, entspann sich, durch Herrn Fruhstorfer angeregt, ein Meinungsaustausch über die systematische Stellung von *Pyrameis indica* u. a. zu *Pyr. atalanta*, über welchen unten berichtet wird.

Sitzung vom 15. Januar.

Herr Dadd zeigte aus England: eine Zucht der seltenen *Pachnobia leucographa* Hb. von einem an Saalweide gefangenen Weibchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stammend, ferner *Xanthia aurago* F. mit der fast einfarbigen v. *fuscata* Esp., ferner *Xylocampa areola* Esp., *Xylina semibrunnea* Hw., die Vortragender an Epheublüte gefangen hat, endlich von der sehr seltenen *Stilbia anomala* Hew. zwölf ♂ und ein ♀.

Von *Xyl. areola* hat Herr Haneld auch bei Wesel einmal Raupen gefunden und mit Geisblatt erfolgreich aufgezogen.

Herr Rey hält die Angabe des Herrn Pabst in Dr. Kranchers Jahrbuch 1902, dass die zweite im Herbst fliegende Generation von *Polygonia c-album* L. dunkler als die erste Generation sei, für einen Irrtum. Wie das von ihm mitgebrachte Beweismaterial zeige und auch Staudinger richtig angebe, sei die Färbung bei der zweiten Generation vielmehr heller und die Flügel in der Form runder und weniger ausgezackt.

Diese Angabe hält Herr Stichel aber nicht für ausnahmslos richtig; denn er habe im November ein frisch geschlüpftes, sehr dunkles, fast schwarzbraunes Tier gefunden, das doch sicher einer zweiten Generation angehört habe, wenn man nicht gar deren drei zulassen wolle.

Letztere Annahme scheint auch Herrn Thurau unwahrscheinlich, da die zweite Generation häufig erst sehr spät im Jahre erscheine und dann überwintere.

Hierauf führte Herr Fruhstorfer, gestützt auf eine Sammlung von *Pyr. atalanta* und deren Verwandten aus den verschiedenen Weltteilen folgendes aus: Er halte *Pyr. atalanta*, *indica*, *vulcania* usw. alle nur für Lokalformen ein und derselben Art, welche durch Europa, Nordafrika und ganz Mittelasien bis nach Japan hinauf und bis zu den Philippinen sich verbreite.

Bei Annahme der neuen Bezeichnungsart würde er folgende Benennung der Hauptrassen vorschlagen:

Pyr. atalanta atalanta L. 1758: Verbreitungsgebiet: Europa. Nordafrika, Kleinasien, Altai.

Pyr. atalanta vulcania Godt. = *callirhoë* Mill. — Madeira Kanaren, Andalusien.

Pyr. atalanta indica Herbst 1794 = *callirhoë* Hbn. — Sikkim, Tibet, Japan, Riu-Kiu, Luzon, Anam, Cachar.

Pyr. atalanta rubicola Fruhst. — Ceylon.

Pyr. atalanta buana Frubst. — Celebes.

Besondere Arten seien dann noch:

Pyr. dejeani Godt. — Java mit:

Pyr. dejeani sambaluna Fruhst. — Lombok., ferner

Pyr. gonerilla F. — Neu-Seeland.

Pyr. tameamea Eschscholtz. — Hawai.

Indica könne also nur als östliche Lokalform desselben Tiers gelten, dessen westliche Form *atalanta* sei. *Indica* sei im allgemeinen zwar ziemlich konstant. Doch ändere *atalanta* so ab, dass doch Uebergangsstücke mit gezackten Binden, wie er sie vorzeige, vorkämen. Wenn auf Teneriffa die Stammart *atalanta* und *vulcania* zusammenfliegend gefunden seien, so könne es sich um zufällig eingeschleppte Tiere handeln oder vielleicht auch um Saisonformen.

Diese Annahme hält Herr Thieme für willkürlich. Man könne doch zwei Hauptrassen deutlich unterscheiden; eine mit schmaler, meist gerader, lebhaft roter Binde (*atalanta*) und eine mit breitem, meist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gezacktem und hellerem Bande (*indica.*) *Vulcania* gehöre zur zweiten Rasse.

Herr Stichel meint, dass auch die Unterseiten so bedeutende Unterschiede zeigten, dass man besondere Arten anzunehmen gezwungen sei.

Sitzung vom 22. Januar.

Herr Fruhstorfer zeigt vor:

1. Eine Collection Falter aus dem Engadin, besonders Lycaeniden enthaltend.

2. Vier sehr abweichende ♀ ♀ von *Parnassius charltonius* Gray aus Kaschmir, in Höhen von 14—16 000 Fuss vorkommend.

3. *Euploea compta eucompta* Fruhst. nova subsp. von der Insel Babber. Diese neue Lokalform unterscheidet sich von *compta* Roeber von Tenimber durch Fehlen der weissen subanalen Punkte der Vorderflügel und durch die viel schmälere weisse Submarginalbinde der Hinterflügel, sowie die auch auf der Unterseite fast verschwommenen weissen Marginalpunkte.

Zur Verwandtschaftsfrage der *Pyrameis*-Arten führt Herr Fruhstorfer nachfolgendes aus: Leech sage in den Butterflies of China, Japan u. s. w. p. 252: „Die Raupe von *P. indica* kommt jener von *atalanta* sehr nahe und lebt auf Brennesseln genau in derselben Weise (wie *atalanta).* Man findet sie in Indien, wo immer die Brennessel vorkommt. Auf den Kanaren und Madeira ist *indica* durch eine Form repräsentiert — *vulcania* God. — welche auch von Portugal und Andalusien bekannt ist. Alpheraky glaubt dass *vulcania* eine Form von *atalanta* sei. Er, Leech, könne dieser Meinung aber nicht beipflichten, denn unter Hunderten von ihm gezogener *vulcania* und wenigen *atalanta* war keine Zwischenform zu finden. Weil *atalanta* sehr selten ist in den Ländern mit *vulcania*, sei er geneigt anzunehmen, dass es sich um eine verhältnismässig neuere Einführung zu der Fauna der Kanaren und von Madeira handelt.

Vulcania bilde, wie Herr Fruhstorfer selbst hinzufügt, insofern eine Brücke von *atalanta* zu *indica*, als sie mit ersterer die deutlich rein-weiss geringelten Fühler gemeinsam hat, sowie die dunkle Grundfarbe und die breiten weissen Franzen der Flügel.

Auch Herr Stichel hatte die hier einschläglichen Schriften durchgesehen und trägt folgendes vor: Rebel schreibt in den Ann. d. Hofmus., Wien IX, 1894, p. 33: „Zweifellos stellen die kanarischen Stücke eine Lokalform (*vulcania* God.) der *Pyr. indica* Herbst (= callirrhoë Hb., Moore, Nicéville, Leech, Staudgr.) dar, welche sich durch bedeutendere Grösse und intensivere Färbung der roten Binden vor der in China, im Amurgebiet und in Indien fliegenden Form konstant unterscheidet. Zuweilen tritt bei letzterer eine bedeutendere Verschmälerung der Querbinde der Vorderflügel auf. Die Raupe lebt an Urtica dioica. Der Vorgang Alpherakys, *vulcania* als Varietät von *atalanta* aufzufassen, ist ein bereits durch Baker und Leech gerügter Gewaltstreich (vergl. vorherige Ausführung) und bedarf keiner weiteren Widerlegung. *Atalanta* und *indica* sind gut differenzierte Parallelformen. Bereits Baker weist mit Recht darauf hin, dass *vulcania* keine Analogie zu *Pieris cheiranthi* Hb. bildet. — Auf Madeira tritt *indica* in einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

meist kleineren und dunkleren Form — var. *occidentalis* Feld. (Wiener zool- bot. Gesellsch. 1862, p. 473) — auf, zu welcher auch die in Portugal und Andalusien einzeln gefangenen Stücke gehören, wovon Millière eines abbildet. (Ann. Soc. Linnéenne de Lyon, 16, 88.)

Von den durch Rebel angeführten Autoren zitiert Baker (in Tr. Ent. Soc. London 1891) aus Romanoff (Mém. V. 5, p. 218) die Ansicht Alpherakys, nach welcher *vulcania* nichts denn eine Varietät der europäischen *atalanta* sei. A. begründet seine Ansicht damit, dass Leech 5 *atalanta* (*indica*) aus einigen 100 Raupen erzog, welche er für *calirrhoë (indica)* hielt. Baker hält dieses aber für belanglos, weil Leech ihm selbst gesagt habe, dass keine Notizen oder Beschreibungen der Raupen gemacht gewesen wären und so sei es mehr als wahrscheinlich, dass er bei der grossen Menge der Raupen jene fünf übersehen habe, um so leichter, als er kein besonderes Interesse daran gehabt habe. Es sei dagegen wahrscheinlicher zu schliessen, wie auch Leech selbst meinte, dass es sich um verschiedene Arten handle, welche beide nebeneinander auf Madeira und den Kanaren gefunden werden, wobei *callirrhoë* die eingeborene, *atalanta* aber die neuerlich eingeschleppte Art sei. Dieser Schluss wird auch durch die Tatsache bestätigt, dass letztere seltener ist, während erstere auf beiden Inselgruppen häufig ist. Baker wendet sich dann noch gegen die Ansicht von Christ (Mitt. d. Schweiz. Ent. Gesellsch. v. 6, p. 340) nach welcher *callirrhoë* zu *atalanta* in demselben Verhältnis stehe, wie *Pieris cheiranthi* zu *brassicae*. Dies treffe für Madeira sicher nicht zu.

Diese Momente sind natürlich kaum beweiskräftig, aber doch so wahrscheinlich, dass bei den beide Formen trennenden Zeichnungsunterschieden, namentlich auf der Unterseite der Hinterflügel, die Ansicht Rebels und Bakers die grössere Wahrscheinlichkeit für sich hat.

Hiernach legte Herr Rey eine Anzahl *Agrotis pronuba*, *orbana* und *comes* vor. Von *pronuba* zeigen mehrere ziemlich kleine Stücke eine Andeutung des Mittelmondes auf den Hinterflügeln, der sich sonst nur bei *comes* und *orbana* findet.

Ferner zeigte Herr Rey zwerghafte Exemplare von *Pieris brassicae* und *Selenia tetralunaria* Hufn., sowie den Bockkäfer *Plagionotus arcuatus* L. von Namur, L. = 16 mm; *Callidium variabile* L. von Berlin, L. = 7 1/2 mm und *Calosoma inquisitor* F. aus Dessau, L. = 10 1/2 mm, endlich *Gnophria quadra* L. ♂ von weiblicher Färbung.

Herr Thieme legte Erebien vor, darunter *jordana*. Vortragender meint, letztere habe mehr den Charakter einer Pararge, als den einer Erebia, namentlich auch wegen der Fühler. Er knüpft Bemerkungen über die Verbreitungsgebiete der Erebien an.

Sitzung vom 29. Januar 1903.

Herr Fruhstorfer erörterte an der Hand des einschlägigen Materials die von *Argynnis hyperbius* Johannsen 1764 = *niphe* L. 1767[1]) gebildeten Lokalrassen und bezeichnete deren Verbreitungsgebiet:

---

[1]) *Argynnis hyperbius* = *Papilio hyperbius* Johannsen (1764) dürfte durch *Papilio hyperbius* (=*Maniola h.*) Linné 1764 praeoccupiert sein. Ist dies zweifelhaft und kann die Priorität nicht sicher festgestellt werden, so gilt ebenfalls derjenige Name, welcher von früheren Revi-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Arg. hyperbius Joh. China, Japan, Tsushima, Ishigaki, Luzon, Tonkin, Assam, Sikkim (Coll. Fruhst.).

Arg. hyperbius castetsi Obthr. Süd-Indien.

Arg. hgperbius taprobana Moore. Ceylon, auf 4000—5000 Fuss Höhe

Arg. hyperbius javanica Obthr. Gebirgiges Java, auf 4000 Fuss Höhe.

Arg. hyperbius sumatrensis Fruhst. nova subsp. Der ♂ in der Regel kleiner und bleicher gefärbt als *javanensis*, auch das ♀ viel heller, die Grundfarbe der Flügel mehr gelb als rotbraun. Die weisse Subapikalbinde der Vorderflügel schmaler als beim *javensis* ♀.

Arg. hyperbius inconstans Butler. Australien.

Herr Fruhstorfer macht auch darauf aufmerksam, dass für einige Arten der Gattung *Argynnis* 1807 von Hübner die Gattung *Acidalia* 1816 aufgestellt sei, und dass mithin der erst 1825 aufgestellte Name für die Geometriden-Gattung *Acidalia* verbraucht sei.

Herr Rey zeigte *Vanessa prorsa* L. mit ganz reduzierten weissen Flecken auf der Unterseite der Hinterflügel und eine Aberration von *Coccinella 7-punctata* L., bei der nur die hintersten zwei Punkte ausgebildet waren.

Herr Stichel trug sodann folgendes vor: Bei mehrfachen Gelegenheiten habe er gefunden, dass der neue Staudinger-Rebel Katalog insofern bei der Benutzung versagt, als Publikationen und Neubeschreibungen in immerhin genügend bekannten Zeitschriften übergangen oder übersehen sind. Vor einiger Zeit wurde dies bezüglich der „Feuilles des jeunes Naturalistes", Jetzt bezüglich der Zeitschrift „Le Naturaliste" (E. Deyrolle, Paris) festgestellt. In vol. 14 (1892) dieses Blattes befindet sich ein Artikel von Dr. Leon C. Cosmovici: „Contributions à l' étude de la faune entomologique Roumaine", in der eine Anzahl neuer Arten und Varietäten beschrieben werden, deren Identität, bezw. Synonymie durch Staudinger-Rebel nicht festzustellen ist, bis auf eine einzige Varietät: *alepica*, die als Synonym bezw. Aberration von *Aporia crataegi* L. registriert wird. Es handelt sich ausserdem um folgende Neubeschreibungen: *Thais polyxena* var. *bipunctata*, *Thecla rumaniae*, *Polyommatus cupreus*, *Van. urticae* var. *alba*, *Arg. rosea*, *Erebia nigra*, *Pararg. maera* v. *unipupillata*, *P. aegeria* v. *alba*, *Epinephele cinerea*, *Epin. erebiformis*, *Coenon. pamphilus* v. *bipupillata*, *Macroglossa nigra*, *Spilosoma urticae* v. *quadripunctatum*. Die mit „var." bezeichneten Neuheiten betreffen nach oberflächlicher Feststellung Aberrationen, die zwar weniger wichtig sind, aber immerhin seien sie zu katalogisieren gewesen, mit demselben Rechte wie viele andere solcher Formen.

Bezüglich der als neue Arten beschriebenen Tiere entzieht es sich der Beurteilung, inwieweit der Autor fehlgegriffen hat. Die ungenügenden Beschreibungen mögen der Grund gewesen sein, dass die Namen einfach totgeschwiegen worden sind. Damit begründet es wenigstens A.

---

soren der Gattung angenommen wurde, d. c. *Arpynnis nipte*. Die Anwendung des Species-Namens *hyperbius* erscheint hiernach unberechtigt. — Stichel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

v. Caradja in der D. ent. Z. Iris, v. 8 (1895), in seiner Arbeit über „Die Grossschmetterlinge des Königreichs Rumänien", dass diese Neubeschreibungen von ihm ignoriert wurden. Die Publikation wird aber wenigstens erwähnt und ist es dem Interessenten somit möglich, sich eine eigene Ansicht darüber zu bilden, ob dieselbe wirklich so wenig wissenschaftlichen Wert besitzt, um ganz bei Seite geschoben zu werden. Wenn die Autoren des erwähnten Kataloges diese Ansicht teilten (es kann kaum angenommen werden, dass ihnen die betreffende Arbeit entgangen ist), so wäre es immerhin nötig gewesen, die betreffenden Formen als fragliche Synonyme oder unsichere Arten zu erwähnen, wie es bei solchen Arbeiten bezüglich derjenigen Tiere üblich ist, deren Identität sich aus irgend einem Grunde nicht feststellen lässt. Eine dieser Arten, *Macroglossa nigra*, ist übrigens auch von Kirby unter? in die Supplementliste der Sphingiden (Novit. Zool., vol. I, 1894, p. 99) aufgenommen. Vielleicht geben diese Notizen Veranlassung, Klarheit in der Angelegenheit zu schaffen.

Herr Moser konnte eine neue afrikanische *Cetonide* in mehreren Stücken vorstellen, deren Beschreibung wir nach den Angaben des Entdeckers hier folgen lassen.

Dischista marginata Moser. — Supra rubra, opaca, thoracis elytrorumque limbo luteo; subtus nigra, nitida, abdominis segmentis macula basali interiore et apicaei exteriore albis; pygidio nigro, duabus maculis luteis. — Long. 22—25 mm. Africa or. (Ikuta Micindani.)

Der braunen Varietät von *Pachnoda marginata* F. sehr ähnlich. Der Prosternalfortsatz ist jedoch etwas abwärts gesenkt, wie bei *Dischista cincta* D. G. und das Pygidium zeigt auf schwarzem Grunde eine ähnliche gelbe Zeichnung, wie diese Art; nur ist der herzförmige Fleck hier durch eine schwarze Mittellinie in zwei Teile zerlegt.

Zum Schluss legte Herr Thieme eine Anzahl Lokalvarietäten von *Vanessa antiopa* L. vor aus Europa, Japan und Nordamerika. Die in N. Amerika bis Guatemala herab fliegende v. *lintneri* zeichnet sich durch kräftig schnupftabakfarben bestreute Flügelränder aus. Die japanischen Stücke bilden den Uebergang von *antiopa* L. zu *lintneri* Fitch. Am meisten interessierte eine bei Fehrbellin (M. Brandenburg) gefangene ab. *hygiaia* Hdrch. mit stark verbreitertem hellen Rand der Vdfl., der die blaue Fleckenschnur und den subapicalen gelben Flecken an der Costa verschwinden lässt, bezw. mit einbegreift, während der zweite Fleck hinter der Mitte der Costa ganz fehlt.

Sitzung vom 5. Februar.

Neben der Stammform *Cethosia cydippe* L. zeigte Herr Fruhstorfer ein Pärchen einer bisher noch unbekannten Lokalrasse, von welcher er in London aus Dohertys letzter indischer Ausbeute drei Männchen und zwei Weibchen erworben hatte. Diese von ihm als *Cethosia cydippe theona* n. subsp. Fruhst. bezeichnete Form unterscheidet sich von *insulata* Butl. von den Key Inseln durch eine hellere und ausgedehntere rote Basalzone und reinweisse prominente Submarginalflecke auf allen Flügeln. Der grosse weisse Subapicalfleck der Vorderflügel ist schmäler und verläuft nach unten spitzer. Auf den Hinterflügeln zeigt sich eine deutliche diskale Reihe von drei schwarzen Makeln, welche bei der typischen *cydippe* von den Molukken und Halmaheira nur angedeutet sind.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Flügelunterseite ist gleich jener von *cydippe*, nur ist der Subapikalfleck der Vorderflügel naturgemäss breiter.

Das Weibchen unterscheidet sich vom *insulata* ♀ durch die dunkler braunrote Basalfärbung der Hinterflügel und vom *cydippe* L. ♀ durch den scharf abgesetzten und breiteren schwarzen Marginalsaum aller Flügel. Das Vaterland ist das westliche Buru, (nicht Obi oder Sula-Ins. wie im Urtext in der Insecten-Börse gesagt).

Herr Fruhstorfer zeigt ferner **Precis adulatrix** Fruhst. n. spec., ausgezeichnet durch lichtblauen Subapicalfleck und zwei blaue Discalpunkte auf den Vorderflügeln, sowie 2 violette Makeln in der Mitte der Hinterflügel, nahe dem Costalsaum. *Adulatrix* ist eine gute Art, weil neben sie *Precis iphita* Cramer und *Precis ida* Cramer auf Sumba vorkommt.

Ausser diesen tropischen Schmetterlingen stellte Herr Fruhstorfer ferner eine Anzahl Falter aus Kaschmir vor, in Höhen von 16—18000′ gefangen und von durchaus paläarktischem Charakter.

Herr Stichel legte Präparate des Geäders von *Eueides*-Arten vor. Die Gattung ist u. a. deswegen interessant, weil die Morphologie der Flügel nicht bei allen Vertretern übereinstimmend ist; diese Verschiedenheit ist von Systematikern benutzt worden, das Genus in zwei Sektionen zu teilen. Es handelt sich um die Länge der Zelle des Vorderflügels und die dadurch bedingte Lage des ersten Subcostalastes, welcher teils proximal vom Zellende, teils unmittelbar an demselben entspringt. Am weitesten in dieser Hinsicht weichen voneinander ab die Vertreter der *dianasa*-Gruppe mit langer und die Vertreter der *eanes*-Gruppe mit sehr kurzer Zelle. In der Mitte stehen u. a. die Vertreter der *aliphera*-Gruppe, bei denen die Mittellinie der Zelle etwa von halber Länge der *costa* ist. Ganz sicher ist die Trennung dieser Sektionen daher nicht, wenngleich sie zur allgemeinen Uebersicht anwendbar bleibt. Die Lage des ersten Subcostalastes ist übrigens auch innerhalb ein und derselben Art kleinen Schwankungen unterworfen. Wenn kein anderes Moment bei der Gattungsdiagnose in Frage käme, als eben diese Aderbildung, würde man auf den Gedanken verfallen können, für die Arten mit kurzer Zelle ein besonderes Genus einzuführen. Dies ist jedoch aus sonstigen übereinstimmenden Merkmalen natürlicher Art nicht angängig.

Hierbei bemerkt der Vortragende, dass in der Insektenbörse Nr. 5, 1903 (vol. 20 p. 34) im „Börsenbericht" über ein von dem Amerikaner A. P. Hall als neu empfoblenes Verfahren der Reproduktion von Flügelgeäder auf direktem photographischen Wege referiert wird. Dieses Verfahren hat Herr Stichel bereits vor zwei Jahren publiziert. (Vergl. Berl. Entom. Zeitschr. Nr. 44 1899, Sitzgsber. p. 20 u. p. 22.) Das zwischen Glasplatten aufbewahrte Präparat kann übrigens auch auf photographischem Wege direkt vergrössert werden, so dass die Arbeit des mechanischen Vergrösserns überhaupt wegfällt. Von solchen Photogrammen liegt eine ganz klare und die genaueste Zeichnung übertreffende Copie vor.

Sitzung vom 12. Februar.

Herr Wichgraf berichtete über das tragische Ende einer *Yamamai*-Zucht. Eine Zucht in der Stube war dem Vortragenden früher

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

missglückt und er hatte daher Eier im Herbst in Nussschalen ins Freie gebracht. Die Raupen krochen aus und entwickelten sich gut an einem Eichbaume bis in den Juli hinein. Da trat bei einem besonders starken Gewitter der Fall ein, dass die Raupen wie auf Kommando den Stamm herab krochen und hier Hühnern zur Beute fielen. Diese Mitteilnng gab Veranlassung zu einem kleinen Meinungsaustausch. Während den meisten die Flucht vor der Nässe und dem peitschenden Wind natürlich schien, hielten einige Herren es für wahrscheinlich, dass die Tiere die elektrische Spannung empfunden und beizeiten ein Versteck hätten aufsuchen wollen.

Herr Petersdorff teilte mit, dass die von Herrn Riesen zuerst in Deutschland aufgefundene *Hadena amica* Tr. neuerdings bei Marienwerder in Anzahl gefangen worden sei.

Herr Michgraf zeigte noch südafrikanische Schmetterlinge, und Herr Thieme *Acrea meyeri* Kirsch. aus Neuguinea.

Generalversammlung vom 26. Februar.

Das Ergebnis der Vorstandswahl ist zu Anfang von Heft III. des achtundvierzigsten Bandes bereits mitgeteilt worden.

Sitzung vom 5. März.

Herr Ziegler zeigte eine Anzahl *Melitaea phoebe* Knoch vor, die er teils im Engadin bei Tarasp und teils im Pustertal bei Bruneck erbeutet hatte und die sich durch grosse Verschiedenheit in der Färbung auszeichnen. Einige sind melanotisch, andere ganz hell gefärbt, letztere auch ohne Mittelbinde der Vorderflügel. Um die Fangorte zu veranschaulichen legte Herr Ziegler von ihm gefertigte Naturaufnahmen: die Clemgiaschlucht bei Tarasp und Bruneck im Pustertale vor. Es folgen dann die Lokalvarietäten von *Mel. phoebe: occitanica* Stgr. aus Catalonien, *caucasica* Stgr. aus Griechenland und *aetherea* Eversmann aus Südrussland. Herr Ziegler zeigt ferner von *Lycaena alcon* E. die kleinere alpine Varietät mit grauer Unterseite aus Sulden am Ortler: *monticola* Staudgr. ♂.

Auf einer Frage, wo die Weibchen von *Anisopteryx aescularia* Schiff. und *Hibernia leucophaearia* Schiff. zu finden seien, erwiderte Herr Thurau, dass es Gewohnheit ähnlicher flügelloser Weibchen, wie *brumata* sei, sich bei Tage versteckt am Fusse der Bäume im Grase zu halten und abends am Stamm hinaufzukriechen. Herr Wadzek hat solche aber auch bei Tage in den Rindenritzen von Erlen versteckt gefunden.

Herr Haneld legte mehrere *Protoparce convolvoli* L. australischer Herkunft, sowie auch *Chaerocampa celerio* L. vor.

Sitzung vom 19. März.

Herr Stichel zeigte *Druryia antimachus Drury* vor. Dieser prächtige Falter kommt jetzt, nachdem er längere Zeit nicht mehr gefunden war, aus dem französischen Kongo-Gebiet und aus Kamerun wieder häufiger in den Handel. Die ausgestellten Tiere bestehen in einem typischen und einem varianten Stück von etwa 23 cm Flügelspannung aus Kamerun, für welche Herr Stichel den Namen **Druryia antimachus ab. plagiata** einführt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die Abart ist dadurch ausgezeichnet, dass die distal der Zelle des Vorderflügels in zweiter Reihe liegenden hellbraunen Flecke bedeutend vergrössert sind, und eine, an den Adern nur schmal schwarz unterbrochene transversale Halbbinde bis zur hinteren Radialis bilden. Im vorderen Teil ist der Farbton dieser Binde weisslich, hinten hell ockergelb. Die schwarzen Querstreifen zwischen den Radialen sind näher zur Zelle gerückt und dadurch die zwischen letzterer und jenen gelegenen braunen Flecke erster Reihe entsprechend verkleinert. Nach Mitteilung des Herrn F. Ney in Aachen ist derselbe im Besitz eines ähnlichen Exemplars mit noch ausgeprägterer Bindenzeichnung. Daraus geht hervor, dass sich diese auffällige Aberration wiederholt; und aus Zweckmäsigkeitsgründen mag sie mit dem angeführten Namen gekennzeichnet sein. Das vorliegende Stück ist ausserdem dadurch von der Type abweichend, dass der mittlere Zellfleck des Vorderflügels voll schwarz und nicht braun gekernt ist.

Alsdann legte Herr Ziegler einige Lycaeniden vor, bei denen sich auf der Unterseite statt der Ozellen schwarze Striche befinden und zwar von *Chrysophanus dorilis* Hufn. ein melanistisches ♀ aus der Jungfernheide, von *Lycaena argyrognomon* Bergstr. (= *argus* Esp.) die var. *aegridion* Meissner in einem ♂ aus dem Suldental, bei dem sich die Striche nur auf den Hinterflügeln zeigen, sowie ein *Lyc. semiargus* Rottb. ♀. Derselbe Herr zeigte ferner von *Lyc. corydon Poda* eine ♀ Aberration aus Thüringen, auf deren linker Hinterflügelunterseite keine, rechts nur zwei kleine Ozellen stehen. Es ist somit eine Uebergangsform zu *cinnus* Hübn.

Ein *Lyc. semiaryus* ♂ aus Landeck in Schlesien nähert sich der ab. *caeca* Fuchs. denn auf der Vorderflügelunterseite stehen nur zwei Punkte, auf den Hinterflügeln neben dem Mittelstrich nur vier Ozellen.

Sitzung vom 26. März.

Die Herren Stichel und Stüler referierten über Prof. v. Lendenfels Beitrag zur Erforschung des Fluges der Insekten und dessen Verfahren, die Anzahl der Flügelschläge festzustellen. Herr Hensel bemerkte dazu, dass selbst bei Vertretern ein und derselben Gattung der Flügelschlag ein sehr verschieden gearteter sein könne.. *Melitaea aurelia* Nick. z. B. habe einen schwirrenden, dem der Zygaenen ähnlichen Flügelschlag, während andere Melitaeen wie z. B. *athalia* einen wechselnden, oft schwebenden Flug besitzen. Herr Bode erklärte anatomisch, wie die Schnelligkeit und Kraft der Bewegungen der Insekten durch die besondere Art der Innervation der einzelnen Muskelfibrillen begründet sei. Die Flügelbewegungen der Insekten würden als die schnellsten angesehen, die man kenne, sie seien noch schneller als die Bewegungen des Stimmbandes und diejenigen der Muskeln im Innern des Auges der Wirbeltiere, die an Schnelligkeit ihnen zunächst ständen.

Herr Wichgraf legte eine Anzahl der in Südafrika häufigsten Teriasformen vor, nämlich *T. brigitta* Cram. und *T. zoë* Hopff.; unter diesen ein männliches Stück von *brigitta*, das auf der Oberseite völlig dem Zoë-Männchen gleicht.

Es zeigte darauf Herr Petersdorff *Euchromia lethe* aus Kamerun und Herr Stichel afrikanische und brasilianische Bockkäfer, im Vergleich zu ihnen ähnlichen Hemipteren, darunter den Käfer *Phyllocnema*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kolbei und die Wanze *Euchoptera apicalis*, ferner *Callichroma phyllopus* Bq. und eine Wanze mit gleichfalls blattartiger Erweiterung der Hinterschienen.

Sitzung vom 2. April.

Herr Ziegler zeigte ein *Melitaea athalia* Rottenb. ♀ vor, bei dem die hellen Flecke der Unterseite der Hinterflügel von dicken russschwarzen Rändern umgrenzt waren, ferner von *Lycaena arion* L. ein ♀ mit kegelförmigen Flecken auf der Unterseite, aus Adelboden Schweiz, einen ♂, der von der Fleckenreihe der Oberseite nur je zwei Flecke hatte und mithin einen Uebergang zur ab. *unicolor* Hormuzaki bildete, dann ein ♂, bei Kösen im August gefangen, also aus einer zweiten Generation. Es ist nur halb so gross wie die erste Generation und gleicht in der Färbung der alpinen Varietät *obscura* Frey.

Schliesslich zeigte Herr Z. noch ein *Cyaniris argiolus* L. ♀ (generatio aestiva parvipuncta Fuchs), dessen rechter Vorderflügel auf der Unterseite nur drei statt fünf Punkte hat.

Herr Wadzeck legte 1 Stück der var. *heinei* von *Hemaris fuciformis* und zum Vergleich je ein Stück der Art selbst, und von *Hem. scabiosae* vor, ferner eine ausgezeichnete Aberration von *Chrysophanus phlaeas.*

Herr Rey hatte eine Reihe vom Typus abweichender *Adalia bipunctata* zusammengestellt und zwei von der Stammform abweichende *Pieris brassicae.*

Derselbe Herr zeigte weiterhin aus Afrika stammende *Precis pelasgis* Godtl. (Regenzeitform) und *archesia* Cram. (Trockenzeitform), sowie eine Zwischenform, und erklärte dazu folgendes:

Alle Schmetterlingsarten, welche zwei Generationen haben, zeigen auch einen mehr oder weniger stark ausgeprägten Saisondimorphismus. Diese Verschiedenheit der beiden Generationen kann bekanntlich eine sehr minimale aber auch eine ganz erhebliche sein, und sowohl die Grösse und Färbung, als auch die Zeichnung und Flügelform betreffen. Durch Arbeiten von Weissmann, Standfuss u. a. wissen wir, dass die Verschiedenheiten im Aussehen der beiden Generationen lediglich durch die jeweilige, kurz nach der Verpuppung auf die Puppe einwirkende Temperatur hervorgerufen werden. Die Temperatur resp. das Klima ist ausschlaggebend, welche der beiden Formen sich entwickelt; das hat Weismann 1887 durch seine Versuche mit *Pieris napi* bewiesen. Nach diesen Versuchen liegt es völlig in unserer Hand, durch Anwendung von Wärme oder Kälte willkürlich Winter- oder Sommerformen resp. Zwischenformen nach unserem Belieben sich entwickeln zu lassen. Wir können uns demnach die Entstehung solcher Zwischenformen in der Natur leicht erklären. Ist z. B. das Wetter zur Zeit der Verpuppung der zweiten Generation von *Pieris napi* sehr kühl, so werden sich wenig typische napaeae-Formen entwickeln, sondern solche Formen, welche in der Mitte zwischen Frühjahrs- und Sommerform stehen. Und in der Tat findet man in manchen Jahren im Sommer von *Pieris napi* massenhaft solche Formen, die man, wenn nicht die Jahreszeit dagegen spräche, ohne weiteres für solche der ersten Generation halten würde.

Ebenso liegen naturgemäss die Verhältnisse in den Tropen. Ist z. B. die Trockenzeit von Regenfällen unterbrochen, so werden sich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

eben Formen entwickeln, die nicht den typischen Trockenzeitformen entsprechen, sondern die Anklänge an die Regenzeitformen zeigen.

Hiermit sei jedoch durchaus nicht gesagt, dass diese Zwischenformen nicht auch Zwischenzeitformen sein könnten, also das Produkt einer dritten Generation.

Wir würden alsdann einen Saisontrimorphismus für manche Arten annehmen müssen.

Sitzung vom 16. April.

Herr Riesen, welcher früher schon privatim die Ansicht aufgestellt hatte, dass bei den Spannerarten *Hibernia leucophaearia* W. V. und *Hib. marginaria* L. die zueinander gehörigen Männer und Weiber mit einander verwechselt sein dürften, ging unter Vorzeigung von 4 *Hib. leucophaearia* ♂♂, 7 *Hib. marginaria* ♂♂, sowie von 4 *Hibernia* ♀♀ auf die Biologie der Weibchen dieser Arten ein. Die in den bekannten Handbüchern von Berge, Hoffmann u. a. vorhandenen Angaben seien unbefriedigend und könnten unrichtig sein, er habe daher selbst jetzt Beobachtungen im Plänterwalde bei Treptow angestellt. Das Verhalten der in grosser Zahl an Stämmen aller Art, ausser an Birke und Nadelholz in den verschiedensten Höhen sitzenden *leucophaearia* ♂♂ hätte ihn zu dem Schluss geführt, dass auch Weibchen in gleicher Weise an den Stämmen zu finden sein müssten. Diese Vermutung bestätigte sich. Er fand in der Zeit vom 27. März bis 14. April an verschiedenen Laubbäumen sieben *Hibernia*-Weibchen. Ihre Anzahl verhielt sich zu der der beobachteten *leucophaearia* Männer wie 1 : 20. Die erbeuteten ♀♀ dürften als *leucophaearia* Weibchen und nicht (wie es nach den Beschreibnngen der Handbücher der Fall sein würde) als *marginaria* anzusprechen sein, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Die graue Farbe entspricht der gleichfalls grauen Färbung der *eucophaearia* ♂♂, weniger aber der mehr gelblichen Färbung der *marginaria* ♀♀.

2. Die gefundenen ♀♀ zeigen sich in der Zeichnung ebenso variabel wie die *leucophaearia* ♂♂, während die *marginaria* ♂♂ kaum variieren.

3. Der Leib weist wie beim *leucophaearia* ♂ 12 schwarze Punkte auf.

4. Auch die Flugzeit lässt auf *leucophaearia* schliessen, da nach dem 14. April kein *leucophaearia* ♂ mehr erbeutet wurde, während *marginaria* ♂♂ von Ende März bis Anfand Mai fliegen.

5. Endlich spreche für die Zugehörigkeit dieser Weiber zu *leucophaearia* der Umstand, dass Vortragender im Plänterwalde trotz eifrigsten Suchens bisher keinen *marginaria* ♂ gefunden habe.

Der aus Erlangen anwesende Herr Spuler bezweifelt die Richtigkeit der von Herrn Riesen vorgetragenen Ansichten. Insbesondere sei Hoffmann, mit dessen Angaben die Riesenschen Behauptungen nicht vereinbar seien, ein zu sorgfältiger und nach eignen Untersuchungen urteilender Mann gewesen, als dass man einen Irrtum in dessen Angaben so leicht annehmen könne. Es scheine Herr Riesen seine Ansicht auf ein zu beschränktes Sammlungsmaterial zu gründen. Schon die süddeutschen Spanner hätten ein ganz anderes, viel mannigfacheres Aussehen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Herr Rey legte dazu Präparate von Beinen, sowohl von Männern wie von Weibern beider Arten vor, sowie von den Beinen an drei verschiedenen Stellen entnommener Schuppen. Alle diese Präparate schienen ihm die Zusammengehörigkeit von ♂ und ♀ der beiden Arten nach den bisher gemachten Annahmen zu beweisen.

Hierauf legte Herr Stichel die neuesten Zeitschriften vor, insbesondere auch die Regeln der zoologischen Nomenclatur nach den Beschlüssen des Zoologen-Kongresses 1901, und erörterte an Hand derselben die Begriffe Varietät und Aberration, sowie die Beschlüsse des Kongresses, anstatt des Begriffs Varietät die Bezeichnung Subspecies einzuführen und solche bei dreifacher Namengebung nicht als untergeordnete, sondern als nebengeordnete systematische Einheiten aufzufassen, ferner den Beschluss, die ursprüngliche Schreibweise der Namen nicht nachträglich zu korrigieren.

Herr Spuler kann diese Regeln nicht für so bindend ansehen. Sie seien zwar bei der Herausgabe „des Tierreichs" als Normen angenommen und überhaupt als Anfang einer internationalen Einigung zu begrüssen. Aber schon die Fassung der Regeln sei oft nicht glücklich und einer künftigen Correktur bedürftig.

Hierauf zeigte Herr G. L. Schulz seltene Eulen aus Labrador, wie *Agrotis westermanni*, *decta* etc.

Herr Petersdorff legte *Perisomera caecigena* Kup. und *Deilephila livornica* Ep. aus Dalmatien vor, und Herr Rey Spirituspräparate von Termiten aus Ceylon: Männchen, Arbeiter, Soldaten, sowie ein befruchtetes, mächtig angeschwollenes Weibchen, samt einem Stück des dazugehörigen Termitenbaus.

Herr Rey zeigte *Amphidasis betularia* mit Uebergängen zur v. *doubledayaria* Mill. vor. Auf die Frage des Herrn Hensel, ob die früher nur aus England, später auch von Düsseldorf her bekannte Abart noch anderwärts in Deutschland nachgewiesen sei, nannten Herr Rohrbach Eberswalde und Herr Riesen Stubbenkamer auf Rügen als weitere Fundorte.[1])

Sitzung vom 23. April.

Herr Riesen kam auf seinen Zweifel an der Zugehörigkeit der bisher als Weibchen zu *Hibernia leucophaearia* ♂ und zu *Hib. marginaria* ♂ angesehenen Falter zurück, sowie auf die gegen seine Ausführungen in der letzten Sitzung gemachten Einwände.

Zunächst müsse er daran festhalten, dass die Literaturangaben nicht genügend zuverlässig seien, da die späteren Autoren vielfach die Anführungen älterer Werke übernommen hätten. Das zeige sich deutlich in Satzbildung und Wortlaut. Es solle dies kein Vorwurf gegen verdiente Schriftsteller sein, wie Hoffmann. Die Ueberlieferung von Irrtümern sei aber hierdurch möglich und erklärlich. Aufzuchten, auf welche Herr Wadzeck hingewiesen, müssten absolut einwandfrei sein, um als Beweismaterial zu gelten. Das heisst, die Tiere müssten vollständig abgesondert gehalten und die Herkunft der Eier absolut sicher

---

[1]) Weiteres Vorkommen: Görlitz und Westfalen. Man vergl: Berl. ent. Z. vol. 46 S. B. p. (10), D. ent. Z. Iris v. 9 p. 134.

Stichel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nachgewiesen sein. Herr Riesen hat die Fundplätze bei Treptow weiter täglich aufgesucht und machte da noch folgende Zeitangaben:

a) für *Hibernia marginaria*: der erste und einzige Mann wurde erst am 18./4. gefunden, das erste ♀ am 27./3., das letzte 18./4., die meisten Ende März und Anfang April. Dabei sei auffallend, dass 9 der gefundenen Weibchen früher erschienen waren als das Männchen, während die Reihenfolge sonst bei Faltern meist umgekehrt sei. Auffallend sei auch das Verhältnis der Weibchen zu den Männchen = 10 : 1.

b) Von *leucophaearia* sei der erste ♂ schon am 3./3., die letzten beiden, schon etwas abgeflogenen, am 11./4. und 14./4. gefunden, die meisten aber Mitte bis Anfang März. Das erste ♀ habe er auch am 18./4. gefunden, also an demselben Tage wie den *marginaria* ♂.

Aus diesen Zeitangaben sei auf eine Zugehörigkeit von *marginaria* ♀ zu *leucophaearia* ♂ zu schliessen, wenn man keine parthenogenetische Fortpflanzung seitens der *marginaria* Weibchen annehmen wolle. (Hinweis auf *Solenobia triquetrella).*

Herr Dadd entgegnet, dass die zugehörigen *marginaria*-Männer zweifellos zahlreich vorhanden gewesen seien, wenn sie auch unentdeckt geblieben seien. Sie hätten mit der Laterne gesucht werden müssen, da sie tagsüber sich verborgen hielten Dies bestreitet Herr Riesen entschieden, da er solche Männer an anderen Lokalitäten (in der Jungfernheide vor 2 Jahren) sehr zahlreich vertreten gefunden habe. In der Sitzung vom 7. Mai konnte Herr Wadzeck ein *marginaria*-Pärchen in Copula vorlegen, vermochte indessen Herrn Riesen noch nicht zu überzeugen, welcher meinte, dass Bastardierungen verwandter Arten vorkämen und dass ein einzelner Fall noch nichts beweisen könne.

Herr Ziegler zeigte folgende von ihm beim Weissenstein (2030 m) auf dem Albula erbeuteten Falter vor: eine grössere Anzahl der alpinen Varietät der *Argynnis pales* Schiffermüller var. *isis* Hübner ♀, deren Färbung sich von hellem Violettgrau bis zum tiefdunkeln Braungrün abstuft, ferner von der kleinsten Melitaea: *asteria* Freyer einige ♂ und ein sehr dunkles ♀. Auch legte derselbe zur Veranschaulichung des Fundortes eine von ihm in Aquarell gemalte Naturaufnahme der dortigen Gegend vor. Weiter hatte Herr Z. mitgebracht: *Pieris rapae* L. ab. *leucotera* Stefanelli ♂ aus der Umgegend Berlins, bei der die Apicalflecke nur verschwindend angedeutet sind, sowie ein *Catocala adultera* Ménétriés ♀ aus Moskau.

Von Herrn Riesen wurden darauf einige Stücke des Kleinschmetterlings *Solenobia triquetrella* F. R. vorgewiesen aus Königsberg i. P. Der Vortragende hatte im Jahre 1882 an einem Zaun bei dieser so weit nördlich gelegenen Stadt eine Anzahl Säckchen gefunden und vom Holz abgelöst, konnte dieselben aber erst nach mehreren Stunden in Sicherheit bringen. Diesen Umständen schreibt er es zu, dass die Tierchen eingingen. Im darauffolgenden Jahre fand er wiederum an demselben Zaun 6 Säckchen mit den Puppen. Er schnitt die Anheftestelle derselben jetzt aus dem Holze heraus, so dass sie in der Originalstellung verblieben und hatte die Freude alle 6 ausschlüpfen zu sehen. Das Vorkommen von *triquetrella* in Ostpreussen sei später angezweifelt worden, da das Tier nie wieder in diesen Breiten gefunden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sei. Er trete aber für die Identität der vorgezeigten Schmetterlinge, deren richtige Bestimmung durch den Spezialisten Herrn Brasch bestätigt sei, mit den bei Königsberg gefundenen Puppen ein.

Von Herrn Dadd wurden Catocalen vorgewiesen: *Cat. lupina* vom Amur (von Streckfuss auch in Krain entdeckt), *optata* aus Frankreich und Spanien und *desiderata* aus Turkestan. Herr Dadd hält alle diese für Lokalformen einer Art und macht besonders auf den bei allen diesen Arten zu findenden blau überlaufenen Fleck auf den Vorderflügeln aufmerksam. Diese enge Verwandtschaft wurde von andrer Seite aber bezweifelt wegen der verschiedenen Form der auf der Hinterflügel-Unterseite vorhandenen schwarzen Binde, welche als besonderes Charakteristicum angesehen werden müsse.

Nun zeigte Herr Rey den schotenartigen Raupenkokon der argentinischen Saturnide *Perophora despecta*, welcher oben und unten eine Oeffnung besitzt, sowie mehrere lebende Männchen der Stabheuschrecke *Bacillus rossii* und trug dazu folgendes vor:

Ich erhielt im Jahre 1896 aus Kroatien ca. 200 *Bacillus rossii* lebend. Es waren sämtlich Weibchen bis auf 2 Stück. Schon unterwegs hatten die Heuschrecken mehrere Tausend Eier abgelegt, welche nach 6—8 Monaten fast ohne Ausnahme schlüpften. Die Jungen wurden leicht gross gezogen, und es stellte sich heraus, dass sich nur Weibchen entwickelt hatten. Im Spätsommer fingen sämtliche Tiere an, Eier zu legen und zwar ununterbrochen Tag für Tag; so ging es wochenlang fort, bis ich schliesslich schätzungsweise ca. 30—40 Tausend Eier hatte. Auch aus diesen Eiern, von denen natürlich nur ein Bruchteil von mir selber gezogen wurde, entwickelten sich wieder nur Weibchen und so ist es geblieben bis zu diesem Jahre 1903. Auch alle Anderen, welche von den Eiern erhalten hatten, haben nur weibliche Tiere erzogen. Es zeigen diese Tiere nicht die Spur irgend einer Degeneration, sondern sie sind genau so gross und kräftig wie die ersten aus Kroatien bezogenen. — In diesem Jahre nun erhielt ich aus Italien ca. 2—300 *Bacillus rossii* und zwar überraschenderweise fast nur männliche Tiere. Das Verhältnis war gerade umgekehrt wie im Jahre 1896. Ich erhielt nun sicher befruchtete Eier und bin auf das Resultat der nächsten Zucht gespannt. — Ich beobachtete übrigens, dass die Männchen von *B. rossii* sich nach einander mit verschiedenen Weibchen paaren.

Es folgte Herr Stichel mit der Vorlage einiger Stücke von *Anaphe venata* Btl. Es ist dies eine den Notodontiden nahestehende *Thaumetopoeïde* aus dem tropischen Afrika, die sich durch mehr oder weniger ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus auszeichnet. Während der ♂ weiss, nur am Saume der Vorderflügel, auf den Adern braun bestäubt und mit einer deutlichen, diskalen, schmalen Querbinde über den ganzen Flügel versehen ist, ist das ♀ über und über bräunlich bestäubt; es bleiben nur ungewiss begrenzte Stellen in der hinteren bezw. proximalen Flügelzone weisslich, die übrige Fläche ist mehr oder weniger dicht rötlich braun getrübt und die Querbinde undeutlich. Ein in dieser Richtung stark ausgeprägtes Exemplar aus Angola, bei dem die Binde nur schwer zu erkennen, dessen Hinterflügel am Saum und den Adern auch etwas dunkler bestäubt ist, wurde von Kursch in: Ent. Nachr. v. 21 (1895) als *Anaphe sericea* beschrieben und dabei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

betont. dass dies eine von allen beschriebenen Anaphe-Arten durch etwas bedeutendere Grösse und gänzlichen Mangel scharf ausgeprägter Zeichnung der Vorderflügeloberseite recht abweichende Art sei. Das vorliegende Material, 1 ♂ 4 ♀ aus Kamerun lässt keinen Zweifel, dass *A. sericea* Karsch als ♀ zu *A. venata* Btl. gehört und höchstens als stark rotbraun getrübte Aberration betrachtet werden kann.

Endlich trug Herr Moser unter Vorlage einer Anzahl Cetoniden folgendes vor:

Im Gemminger u. Harold werden *Cetonia cupripes* Wiedm. und *rufocuprea* G. P. als synonym betrachtet, wol nach Angabe Burmeisters im Handbuch III, p. 483. In der Deutschen entomologischen Zeitschrift 1895 stellt Dr. Kraatz für *Cetonia rufocuprea* G. P. die Gattung *Pseudonatona* wegen der eigentümlichen Form des Kopfschildes auf und bemerkt dabei, dass die ihm unbekannte *Cetonia cupripes* Wiedm. nicht mit *rufocuprea* G. P. synonym sein könne, da dieselbe nach der Beschreibung ein anderes Kopfschild besitzt. — Da nun Prof. Schoch in seinem Katalog der Cetoniden unter der Gattung *Pseudonatona* neben *rufocuprea* G. P. noch *cupripes* Wiedm. als zweite Art angeführt hat, kommt Dr. Kraatz in der Deutschen entomologischen Zeitschrift 1898 p. 224 nochmals auf die andere Kopfbildung der *cupripes* Wiedm. zurück, wonach diese Art nicht zu seiner Gattung *Pseudonatona* gehören kann. Er meint, es müsste eine *Glycyphana* sein, über welche man erst dann sicher urteilen könnte, wenn man Exemplare von Tranquebar (Gemminger und Harold und Schoch führen als Vaterland Java an) erhielte, von wo Wiedemann diese Art beschrieben hat. Das vorliegemde Exemplar stammt nun aus Tranquebar und es ist daraus ersichtlich, dass die Art zur Gattung *Protaetia* gehört. —

Herr Frustorfer sammelte auf Celebes eine *Protaetia*-Art in grosssr Anzahl, die ihm jedenfalls von Prof. Schoch als *Pseudonatona cupripes* bestimmt wurde und sich infolgedessen jetzt in den meisten Sammlungen unter diesem Namen befindet. Schon in der Deutschen entomologischen Zeitschrift 1898 machte Dr. Kraatz darauf aufmerksam, dass die von Fruhstorfer gesammelte Art nicht *cupripes* sein könne, da sie niemals einen thorax lateribus albis besässe. die Art ist auch inzwischen von Dr. Heller in den Abhandlungen des Kgl. Zool. Museums zu Dresden 1898/99. Bd VII, p. 27 als *Protaetia Fruhstorferi* beschrieben worden. *Protaetia cupripes* und *Fruhstorferi* sehen sich sehr ähnlich. Erstere Art ist kürzer und daher etwas breiter, die Seitenränder des Halsschildes sind weiss gesäumt, die Unterseite ist kupferrot und es zeigen die Bauchsegmente am Hinterrande seitlich einen kleinen weissen Punkt. — Bei *Fruhstorferi* dagegen ist die Unterseite nie rein kupferrot, sondern zeigt stets grünlichen oder erzfarbenen Schimmer. Auch sind die Seiten der Bauchsegmente in grösserem Umfange weiss tomentiert.

Sitzungen vom 7. und 14. Mai.

Herr Ziegler zeigte ein Männchen von *Tecophora fovea* Treitschke aus Ungarn, ausgezeichnet durch die auf den Hinterflügeln befindliche glasartige, fast schuppenlose Grube mit gelblicher Ader in der Mitte des Bodens; sowie ferner Männchen von *Lobophora halterata*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hufn. aus der Berliner Gegend und *Loboph. sexalisata* Hübn. aus Ostpreussen. Diese Arten tragen über den Hinterflügeln, vom Innenwinkel aus, scheinbar ein drittes Flügelpaar. Der Zweck dieser abnormen Bildungen dürfte unbekannt sein, wenn wie Treitschke in seinem Werk „die Schmetterlinge von Europa", Bd. 5. I, p. 382 zu *Thecoph. fovea* sagt, „es überhaupt nicht allzu vermessen ist, den unerschöpflichen Launen der Natur stets einen Nutzen nach menschlichem Bedarf aufdringen zu wollen".

Herr Stichel meint, die flügelartig geäderten Hautbildungen seien Ueberbleibsel rückgebildeter Flügelteile, eine Ansicht, welche auch von Herrn Dadd bestätigt wird, welcher angibt, dass die Anhängsel bei beiden Geschlechtern und auch bei den andern Arten von *Lobophora* zu finden seien. Nur seien sie dort sehr klein und wenig ausgebildet, wie z. B. bei *Loboph. appensata* Ev.

Veranlasst durch die Vorlage eines Raupenkokons in der Sitzung vom 23. April berichtete Herr Stichel über die in der „Tijdskrift vor Entomologie" 1894 und den „Horae societatis entomologicae rossicae" enthaltenen Veröffentlichungen über die südamerikanische Gattung *Mimallo* unter Vorlage der dort befindlichen Abbildungen. — Die Raupen tragen zuerst ein leichtes Gehäuse aus zusammengesponnenen Blättern, welches sie allmählich zu einer schotenartigen Röhre umbilden, die an beiden Enden eine Oeffnung hat und innen eine so grosse Raumerweiterung zeigt, dass die Raupe sich darin umdrehen und auch häuten kann. Die Verpuppung findet ebenfalls innerhalb des Gehäuses statt.

Herr Dadd zeigte zwei frische, schön grün gefärbte *Larentia viridata* Tr. Die Art kommt in England nur in der Grafschaft Oxskott vor und zwar lebt die Raupe an Heidelbeeren, ferner *Lar. olivata* Bkh. aus der Grafschaft Devon. Weiter 2 *Lar. sordidata* F., von denen in England eine grünliche an Saalweide vorkommende Art unterschieden wird von einer mehr rötlichen an Heidelbeere lebenden v. *fusco-undata* Don. Die Heidelbeerrasse fliegt in der 2 und 3. Woche des Juli, die andere 14 Tage später. Herr D. zeigte ferner *Lygris populata* L., *Lobophora appensata* Ev. und *Larentia capitata* H. S. in Anzahl aus der Gegend von Regensburg.

Sitzung vom 4 Juni.

Herr Stichel legt einige von Herrn W. Niepelt-Zirlau durch Einwirkung erniedrigter Temperatur (Frost mit vorheriger Abkühlung) künstlich erzielte und diesem gehörige Aberrationen von *Limenitis camilla* vor, welche ihm von genannten Herrn zur Begutachtung eingesandt worden sind. Es sind 2 Formen ein und derselben Variationsrichtung der Verdunklung, deren eine, die Mittelstufe, durch grösserenteils schwärzlich überstäubte, weisse Flecke des Vorderflügels unter gleichzeitiger Auflösung der Discalbinde des Hinterflügels in ebenfalls mehr oder weniger schwärzlich überstäubte Flecke charakterisiert ist, während die andere, extreme Form oben fast völlig schwarz geworden ist und nur noch kaum sichtbare, weissliche Spuren der Subapicalflecke des Vorderflügels und spärliche graue Behaarung an den Stellen, woselbst bei normalen Stücken die Hinterflügelbinde in der Nähe des Analwinkels endet, erkennen lässt. Der Zellschluss des Vorderflügels ist ganz fein aber deutlich rot angelegt, es markiert sich dies wie ein aufgelegter,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kurzer, sehr dünner roter Faden. Es ist mit Sicherheit nicht zu konstatieren, ob die erste Aberration der ab. *reducta* Stgr. (Staud. u. Rebel, Cat. Lep. Pal 3. 1901, p. 22) entspricht, die kurze Diagnose spricht nur von einer Reduction der Fleck- und Bindenzeichnung, nicht aber von einer teilweisen Schwärzung, indessen mag der Name auf diese, derselben Variationsrichtung angehörige Aberrationsstufe ausgedehnt werden. Die Unterseite zeigt in der Zeichnung etwa dieselben Charaktere wie oben; der Grundfarbenton des Vorderflügels ist grauschwarz, der weisse Zellfleck fast verschwunden, die Discalflecke wesentlich reduziert, nur das subapicale Fleckpaar ziemlich rein, dagegen fehlen die submarginalen schwarzen Punkte ganz oder bis auf die hinteren. Die rotbraune Bestäubung ist vermöge der Reduction der weissen Flecke distal von dem Zellende stärker entwickelt und bildet vorn einen fast zusammenhängenden Wisch vom Zellende bis zu den weissen Subapicalflecken. Hinterflügel mit bläulich weissem Basalteil, wie die Stammform, die weisse Mittelbinde aber reduziert und in teilweise schwärzlich überstäubte Flecke aufgelöst. Die rotbraune discale Querbinde hat ihren Charakter als solche verloren und ist vorn in distaler Richtung breit streifenartig ausgeflossen. Der ganze Aussenteil dunkelgrau, ohne Spur der bei normalen Stücken vorhandenen Reihe schwarzer Punkte, nur mit einer geschwungenen Reihe prädiscaler rotbrauner Wischflecke, welche vorn an den ausgeflossenen rotbraunen Costal-Streif stossen, hinten im Analwinkel endigen. Nächst dem Saume mehr oder weniger deutliche rote Marginal-Wischflecke und stellenweise etwas weissliche Bestäubung, die aber auch fehlen kann.

Die zweite extreme Aberration kann sinngemäss und zweckentsprechend zur ab. *pythonissa* Millière (1859 in: Ann. Soc. Linn. Lyon v. 6. p. 416 t. 4 f. 1) gezählt werden, obgleich die Unterseite mit der Abbildung nicht genau übereinstimmt. Nach Millières Beschreibung ist seine Aberration oben „entièrement noire", ausser dass die Franzen unterbrochen sind. Der grössere Teil der Unterseite ist dunkel rotbraun, russig schwarz übergossen (rougeâtre obscur, lavé de noir fuligineux). Im ersten Drittel ein grosser schwarzer, etwa viereckiger Fleck, distal desselben im vorderen Teil andere längliche russige Flecke in den Aderzwischenräumen, am Ende letzterer weisse Marginalwische etc. Basis bläulich weiss, ähnlich wie beim Typus. Hinterflügel mit einer gleichen Serie zwischen den Adern liegender schwarzer Flecke, welche an den bläulich weissen Basalteil anstossen. Vorn ein weiterer dreieckiger, schwarzer Fleck, welcher sich über die ganze Länge des Flügels erstreckt. Dies auszugsweise beschriebene Tier ist in der Abbildung nicht recht getroffen und die Färbung im allgemeinen zu rot gehalten. Das vorliegende Kunstprodukt unterscheidet sich nur dadurch von jenem dass der Ton der Grundfarbe ein dunkles Grauschwarz und dass das Rotbraun nur stellenweise aufgelegt ist, und zwar auf dem Vorderflügel am Zellschluss, längs der Radialen, und vom Apex aus als allmählich verschmälerte geschwungene Fleckenbinde, ferner auf dem Hinterflügel am Zellschluss, in einem ungewissen Wischfleck distal von demselben, einer prädiscalen und einer marginalen Wischfleckreihe. Die schwarze, fleckartige Verdunklung im Zellende beider Flügel, zwischen den Radialen des Vorderflügels und hinter der Costalis des Hinterflügels ist auch hier deutlich hervortretend. Basis des Vorderflügels in der Zelle leicht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

weisslich bestäubt, Vorder- und Hinterflügel ohne Spuren schwarzer Submarginalpunkte, beide ohne weisse Fleckzeichnung ausser den ungewiss markierten Subapicalfleckchen des Vorderflügels. Basalteil des Hinterflügels milchig weiss, leicht grünlich angeflogen und ziemlich scharf in gerader Linie von der Costa zum Analwinkel begrenzt. Die allgemeinen Charaktere stimmen mit der bereits benannten Aberration soweit überein, dass der Name auf dieses Kunstprodukt gut in Anwendung gebracht werden kann. Das von Millière beschriebene Stück wurde im Jahre 1851 in einem Garten in Florac, Depart. Lozère, Frankreich, gefangen und ging von dem ersten Besitzer, M. Bayle, in die Sammlung von M. Guillemot über (z. Vergl. Ann. Soc. ent. Fr. v. 9. p. 684).

Herr Stichel gibt sodann unter Vorlage des Tieres die Beschreibung einer neuen *Tithorea* aus Columbien:

Tithorea regalis nov. spec. Stichel ♂. Nächst *T. bonplandii* Guér. und dieser oben sehr ähnlich, aber wie folgt unterschieden: Vorderflügel etwas kürzer, Apex besser gerundet, der durch die hintere Mediana geschnittene weisse Discalfleck grösser, fast elliptisch, der hintere Teil nicht abgesetzt, sondern einen vollen Kreisabschnitt bildend. Die distal von der Zelle liegenden weissen Fleckchen breiter, näher aneinander gerückt, eine kurze Binde bildend, die Subapical-, bezw. Submarginalflecke kleiner, fast in derselben Lage, nur vorn weiter vom Rande abgerückt. Gelbe Querbinde des Hinterflügels gleichmässiger breit, der distale Teil nicht fleckartig abgesetzt, nur wenig verschmälert, stumpf endigend, die zwischen der Binde und dem Saume liegende weisse Punktreihe etwas näher zu ersterer gerückt, die Punkte nächst dem Hinterrand gelblich. Der an der Costa liegende mehlige Duftfleck mit dem nach vorn gerichteten breiten Haarpinsel kürzer. Unterseite mit reichlicherer und charakteristisch unterschiedlicher rotbrauner Zeichnung, und zwar ein Streif längs der Costa des Vorderflügels, eine schmale submarginale Binde, welche sich in der Mitte nach vorn gabelt und beiderseits der vorderen 5 weissen Subapicalfleckchen bis zur Costa läuft. Auf dem Hinterflügel ein kurzer Basalstreif an der Costa, ein breiterer Subcostalstreif von der Basis bis zur prädiscalen Punktreihe. Dort teilt sich derselbe und wendet sich parallel zum Saume in proximaler Richtung in zwei schmalen Binden gegen den Hinterrand, dergestalt, dass die eine, vordere Binde zwischen der breiten gelben Querbinde und der weissen Punktreihe, die zweite zwischen dieser und dem weissen Marginalfleckchen liegt; letztere stellenweise etwas unterbrochen und in den Analwinkel auslaufend. Vorderflügellänge 42 mm. Fundort: Oberer Magdalenenstrom (wahrscheinlich Gebirgstier) — Nach frdl. Mitteilung des Herrn Haensch ist diese Art identisch mit der als *T. dagua* von Staudinger in den Handel gebrachten Art; die Annahme dieses, der Geographie (*Rio Dagua*) entnommenen Katalognamens, zu dem eine Beschreibung nicht erfolgte, ist aber nicht zweckmässig.

Sitzung vom 6. August.

Herr Enderlein legte eine Anzahl Psociden vor und zwar zunächst eine Sammlung von Vertretern der nur in Südamerika verbreiteten Familie Thyrsophoridae, welche die grössten bekannten Psocidenformen enthält (die grösste Form *Thyrsophorus metallicus* Enderl. aus Peru hat eine Flügelspannung von 25 mm).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

An der Hand einiger deutschen Arten wird ferner der bei Psociden häufige stark ausgeprägte Sexual-Dimorphismus und -Dichromismus demonstriert, wie er bei der Gattung *Psocus* (besonders bei *Psocus quadrimaculatus* Latr.) *Elipsocus*, *Amphigerontia* etc. vorkommt. Unter den vorliegenden Arten befand sich auch *Amphigerontia contraria* (Reut.), die bisher nur aus Finnland bekannt war, aber am 12. (und 25.) Juli 1903 in der Nähe von Berlin bei Rahnsdorf am Müggelsee vom Vortragenden in beiden Geschlechtern in grösserer Anzahl an Stämmen von Esche und Vogelbeerbaum gefunden und als neu für Deutschland nachgewiesen wurde. Die noch unbekannten ♂ zeichnen sich besonders dadurch von den ♀ aus, dass der schwarze Fleck an der inneren Spitze der Discoidalzelle (Zelle M) völlig fehlt.

Sitzung vom 3. September.

Anstelle des nach Hagen i. W. versetzten Herrn H. Stichel wurde der Lehrer Herr H. Quedenfeld, wohnhaft in Gross-Lichterfelde, Ringstrasse No. 54, zum Bibliothekar gewählt.

Sitzung vom 24. September.

Herr Rey zeigte ein von anderer Seite erhaltenes Exemplar von *Gonopteryx rhamni* vor, das angeblich durch Einwirkung von Cyankalium während eines vollen Jahres fast bis zum Rande der Flügel vollständig feuerrot gefärbt war. Hierdurch angeregt, hatte Herr Rey mit verschiedenen meist gelb gefärbten Schmetterlingen Versuche angestellt, deren interessante Ergebnisse jetzt vorlagen. Da er vermutete, dass die rote Färbung des *G. rhamni* durch das sich in den Cyankaligläsern bildende freie Ammoniak entstanden sei, so setzte er verschiedene Schmetterlinge Ammoniakdämpfen aus. *G. rhamni* wurde schon nach 14 Tagen lebhaft rot und Colias-Falter nahmen eine rötliche Färbung an wie sie die südlichen Coliasformen zeigen.

Durch Betupfen der Flügel mit Ammoniakspiritus wurden manche Farben sofort aufgelöst und konnten gänzlich ausgewaschen werden. *Anthocharis cardamines* und *G. rhamni*, auf nur je einer Seite mit Ammoniakspiritus behandelt, erhielten ein zwitterähnliches Aussehen.

Bei *Vanessa urticae* war das Rot ausgezogen und nur die schwarze Farbe geblieben Hierzu verwies Herr Spatzier auf Mitteilungen im Entomologist von 1892. Herr Rey legte dann noch Aberrationen von *Panolis piniperda* Esp. vor.

Sitzung vom 1. Oktober.

Herr Spatzier legte eine *Van. urticae* aberr. vor, die von Herrn Thurau als *ichnusoides* bestimmt wurde. Beschreibung vgl. Hoffmann-Spuler. die Schmetterlinge Europas, 3. Aufl. p. 18. Auffallend war an dem Tiere das Fehlen der blauen Saumflecken auf den Vorderflügeln, während sie sich nach den Hinterflügeln kräftig und nach der Wurzel zu lang ausgezogen markierten. Das Tier wurde als Raupe kurz vor der Verwandlung zur Puppe, oben zwischen dem Doppelfenster eines Landhauses in Oberschlesien hängend gefunden und dort bei verschlossenem Fenster bis zum Ausschlüpfen belassen, was nach 11 tägiger Puppenruhe Mitte August d. J. erfolgte. Das Fenster lag nach Süden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und die eingeschlossene Luftschicht mag von der Sonne stark erwärmt worden sein, woraus sich die aberrative Bildung leicht erklärt.

Von Herrn Brasch war ein Kasten mit reichem Inhalt vorzüglich präparierter Kleinschmetterlinge der Gattungen *Bucculatrix*, *Opostega* und *Nepticula* zur Schau ausgestellt, und von Herrn Fruhstorfer zierliche Parnassier aus Centralasien. Hierzu machte Herr F. folgende Mitteilungen: Da er den aus der chinesischen Tartarei, (Kashmir) beschriebenen *Parnassius acco* Gray nur aus den Abbildungen Grays und Moores gekannt habe, habe er den von ihm *acconus* genannten Falter aus Sikkim als Subspecies von *acco* aufgefasst. Er sei aber jetzt im Besitze von 5 ebenfalls aus dem chinesischen Hinterlande von Sikkim kommenden *acco* ♀♀ und da habe er erkannt, dass *acco* und *acconus* doch verschiedenen Arten angehören. Denn das *acco* ♀ besitze lange hellgelbe Legetaschen, *acconus* habe dagegen solche nicht, sondern nur pinselförmig dünne, schlauchähnliche Anhängsel, wie sie *simonius* Stgr. besitze. *Acconus* sei mithin als besondere Art hinzustellen. Die Falter seien von eingeborenen Feldmessern der indischen Grenzkommission erbeutet.

Auf die Einwendung, dass die Legetaschen der Parnassier sich doch erst nach der Begattung deutlicher zeigten, entgegnet der Vortragende, dass bei *M. simo* und *simonius* bisher Legetaschen nicht bemerkt seien und in diese Reihe gehöre eben auch *acconus*. Herr F. erging sich alsdann noch über die Beziehungen des Parnassius *gylippos* Fruhst. zu den verwandten Arten und über deren Fluggebiet.

Sitzung vom 8. Oktober.

Herr Fruhstorfer legte wiederum Parnassier vor, und zwar von *Parnassius appollonius* Ev. die Lokalrasse *alpinus* Stgr. aus Turkestan. Von derselben Art ferner zwei sehr grosse aberrative Stücke aus Sibirien mit grossen vollen roten Augen der Hinterflügel, sowie stark entwickelten Marginalflecken. Endlich in mehreren Stücken eine Lokalrasse vom Sultan Hasred Gebirge (Turkestan), welche er in grösserer Anzahl im Besitze von Herrn Daub-Karlsruhe gefunden und daher *daubi* Fruhst. benannt habe. Diese Rasse zeichnet sich aus durch grossen weissen Kern der an und für sich sehr grossen Augen. Die Weibchen sind weisser als andere. Die schöne *Cethosia lamarckii*, von welcher Herr Fruhstorfer ein Stück von der Insel Babber bei Timor vorzeigt, soll die einzige bläuliche Cethosiaart sein, die es gibt.

Herr Thiele legt die sehr seltene *Liphyra brassolis* v. *robusta* Feld. in 2 Stücken vor, deren eines 76 mm Flügelspannung besitzt. Obwohl im Aussehen den Castniden sich nähernd wird Liphyra des Flügelgeäders wegen den Lycaeniden zugezählt. Herr Fruhstorfer bestätigt die grosse Seltenheit des Tieres, obwohl dessen Verbreitungsgebiet ein ausserordentlich grosses sei, denn es wird in Indien (Sikkim, Perak), Java, Sumatra, auf den Molukken, in Neu-Guinea und in Australien gefunden. Auch die Raupe ist bekannt und beschrieben.

Von seinen, vom Januar bis Ende September d. J. auf Sizilien erbeuteten Insekten legte Herr Krüger *Eurycarabus famini* Dej., *morbillosus* var. *servillei* Sol., ferner *Parnassius apollo* var. *siciliae* Oberth., *Celaena vitalba* Frr., *Sesia doryliformis* O., *Arctia villica* var. *konewkai* Frr. und deren, von *Failla-Tedaldi* beschriebene Aberrationen *bellieri* und *nigrofasciata* vor

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Bezüglich der Lebensweise, Flugzeit und Fundorte wurde von Herrn Krüger erklärt, dass die meisten Arten sehr lokal leben, ja oft ihr Reich auf wenige Quadratmeter beschränken, wie z. B. *famini* und *vitalba*.

Der schöne und äusserst seltene *E. famini* wurde in meist defekten Exemplaren Ende Januar auf dem Monte Pellegrino, dem bekannten steil aus dem Hafen von Palermo aufsteigenden, 600 m hohen Felsen erbeutet.

Servillei, ein bissiger Geselle, wurde bis Anfang April in allen Teilen Siziliens gefangen, aber auch meist mit Fühlerdefekten.

Der nur auf den höchsten Spitzen des Madonie Gebirges, speziell auf der Madonna dell' Alto und dem Etna fliegende *Parnassius apollo* var. *siciliae* erinnert an delius Esp.; siciliae ist rein weiss ohne schwarze Bestäubung, die schwarze Zeichnung sehr klein, die Augenflecke der Hinterflügel sehr klein, blassrot mit grossem weissen Kern.

Vitalba wurde in wenigen, gut passablen Exemplaren am Feigenköder erbeutet und zwar in der Morgendämmerung, resp. auch beim Aufgang des Mondes. Weder an die Laterne noch an die in Mengen ausgehängten Aepfelschnitte flog das Tier an. Die wenigen Exemplare wurden in der Zeit vom 10. bis 25. September im Walde von Ficuzza, am Fusse der 1600 m hohen Busambra gefangen.

Sesia doryliformis ♂♂ schwärmten im Juli um die Futterpflanze Rumex lunaria, an deren Früchten die viel selteneren, prächtig rotgefärbten ♀♀ sitzen Es ist merkwürdig, dass diese aus dem Kaplande erst eingeschleppte Pflanze zur Hauptfutterpflanze von *Sesia doryliformis* geworden ist. Die gelben *doryliformis* ♂♂ wurden auch auf Cardusblüten beobachtet. Etwa hundert Männchen wurden beim Hause Lupo im Walde von Ficuzza erbeutet, die Zahl der Weibchen betrug dagegen nur 27.

Bellieri Failla mit schönen, „braunen" Oberflügeln gleicht in der Zeichnung der *konewkai*; ab. *nigrofasciata*, deren Oberflügel wie bei *villica* und *konewkai* schwarz gefärbt sind, ist auf den Unterflügeln mit einer schwarzen Basalbinde geschmückt.

Da unser Mitglied Enrico Ragusa nur sicilianische Lepidopteren sammelt und auf alle Seltenheiten Siziliens Beschlag legt, konnte Staudinger die von Failla, Costa, Mina-Palumba etc. beschriebenen Formen nie erhalten.

So vergass Staudinger, dass Mina-Palumbo u. a. gelebt und beschrieben haben, und vergeblich sucht der Sammler in Staudinger-Rebels Katalog nach den prächtigen Lokalformen Siziliens.

In der Collection *Ragusa* hätte Staudinger grosse Serien der ihm unbekannt gebliebenen Formen Siziliens studieren können.

Sitzung vom 15. Oktober.

Herr v. Chapuis teilte einige Beobachtungen über die Kotwanze *Reduvius personatus* und deren Larve mit, die er in Berge bei Nauen anzustellen Gelegenheit hatte. Diese lichtscheuen, abends aber hervorkommenden und dann lebhaften Tiere machen sich dadurch nützlich, dass sie Fliegen, Larven von *Attagenus* und *Dermestes* nachstellen, denen sie mit ihrem dolchartigen Rüssel den Tod bringen. Abends fliegen sie mit schnarrendem Geräusch gelegentlich wohl auch gegen die Lampe. Bei Gewitterluft geben sie einen entsetzlichen Gestank von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sich. Die Larve wurde im Abtrittsraum gefunden, wo sie wahrscheinlich auf Spinnen Jagd machte. Sie pflegt bekanntlich sich mit einer Staubschicht zu bedecken; hier war dies Mörtelstaub, der sogar die Beine überzog.

Herr Riesen zeigte drei verschiedene Varietäten von *Melitaea athalia* Rott. vor, dazu veranlasst durch den Sitzungsbericht v. 6. Nov. v. Js., worin erwähnt, dass nach Spuler die Melitaeen nach dreierlei Richtungen variiren sollen. Was die erste Richtung — die Grundfarbe blasst zu Silberweiss ab — anbetrifft, so entspreche die vorliegende var. *albicans* Riesen (Stett. ent. Zeit. 1901 p. 163) dieser Richtung. Die zweite — die schwarze Zeichnung nimmt zu — werde durch die beigesteckte Form vertreten, die zu *navarina* Selys Longch. bzw. zur *Navarina*-Gruppe zu stellen sei, da sie oben zwar „*nigra*" wenn auch nicht „*tota nigra*", wie es in der Diagnose heisse, gefärbt sei. Der dritten Richtung — es kommt zum Zusammenfliessen der Zeichnungen zu radialen, den Saumadern gleich gerichteten Wischen — entspreche das in jener Sitzung von Herrn Bode vorgelegte Exemplar. Eine vierte Richtung aber nach der die Melitaeen variieren, werde durch die vorliegende *corythalia* Hb. var. *samonica* Riesen (Stett. ent. Zeit. 1891 p. 357) vertreten, da bei dieser keine Zunahme (Fall 2 und 3), sondern eine Abnahme der Zeichnung und Färbung auf der Oberseite der Vorderflügel, jedoch keine Verblassung (Fall 1) zu konstatieren sei. *Mel. athalia* dürfte demnach sämtlichen bisher bekannten Variations-Richtungen der Melitaeen entsprechen.

Bei dieser Gelegenheit machte Herr Riesen auf die interessanten Vorkommnisse der Gegend von Gross-Raum im Samland, wo das zuletzt genannte Tier gefangen war, aufmerksam. Hier sei z. B. *Arg. laodice* Pall. in Menge zu finden und leicht zu haschen, da sich auch bei diesem Schmetterling zeige, dass Falter, die einzeln scheu und flüchtig seien, sich ohne Scheu benähmen, wo sie in Menge aufträten.

Herr Fruhstorfer legte Lokalformen von *Parnassius delphius* vor und erörterte die Merkmale einer neu aufgestellten Subsp., die er *P. delphius lampidius* benannt und in der Iris beschrieben hat. Die Tiere, von denen 4 Stück vorliegen, hat Vortragender zusammen mit *P. acco* Gray und *acconus* Fruhst. aus dem Hinterland von Sikkim erhalten, von wo nunmehr 5 verschiedene Arten bekannt seien. Herr F. stellte die Unterschiede von den nächst verwandten Formen *P. staudingeri* Bang-Haas aus Turkestan und *stenosemus* Honrath fest.

Herr Rey legte einen Kasten *Kallima inachis* Boisd. aus Java vor. Die mit zusammengeklappten Flügeln präparierten Tiere ähneln bekanntlich in dieser Form täuschend dürren Blättern und zeigen zugleich eine dem dürren Laube gleichkommende Mannigfaltigkeit der Färbung.

Herr Krüger zeigte südeuropäische Falter von seinen Reisen in Sizilien und Spanien, darunter *Colias helice*, eine Aberration von *Melitaea* var. *meridionalis* und *Mel. phoebe* var. *aetherea* ♂♀. Diese sizilianische Form unterscheidet sich von den asiatischen Stücken bedeutend, besonders die Weibchen. Sie kommen in sehr dunklen, weiss gefleckten und auch in hochrot gefleckten Exemplaren vor, jedoch sind letztere viel seltener und verhalten sich nach ihrer Menge zu ersteren etwa wie 1 : 50. Ferner zeigte Herr Krüger *Argynnis pandora* Schiff. aus Spanien, stark grünlich gefärbt, *Pap. podalirius* v. *zan-*

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

claeus Zell. u. *P. machaon* v. *sphyrus* Hb., *Lithosia marcida* v. *naneola Ragusa*, *Melanargia japygia* Cyr. u. a, aus Sizilien.

Hierauf legte Herr Thiele einen Kasten mit *Pyrameis cardui* L. aus allen möglichen Ländern mit genauen Fundortsangaben vor, u. zw. zur Bestätigung der bekannten Tatsache, dass dieser fast über die ganze Erde mit Ausnahme von Südamerika und Neuseeland verbreitete Schmetterling lokal fast gar nicht abändert. Die japanischen Falter zeichnen sich durch Frische, Farbenton und Grösse am meisten aus; auch aus Deutsch-Ostafrika lag ein schönes, grosses Exemplar vor. Die kalifornischen zeigen einen etwas schärfer ausgezogenen Innenwinkel der Hinterflügel. Das sind die einzigen kleinen Unterschiede. Zur Ergänzung dieses Materials stellte Herr Wichgraf südafrikanische *P. cardui* aus, den japanischen an Grösse und Schönheit gleichkommend; darunter ein bei Durban gefangenes Exemplar der bekannten, merkwürdigen Aberration *elymi*. Herr Fruhstorfer bestätigte diese Angaben im allgemeinen, meinte aber, dass man in Java und Sumatra doch die vom Osten stammenden Tiere sicher von den aus den Westen kommenden, welche viel kleiner seien, unterscheiden könne. Die grosse Verbreitung des Tieres glaubt Herr F. aus der Verschleppung der Nährpflanzen — Brennessel und grosser Wegerich — in Samenform durch Handel und Wandel erklären zu sollen.

Die schwedischen *cardui*-Falter sollen nach Herrn Ziegler auffallend hellrot gefärbt sein.

Herr Thiele zeigte alsdann noch eine *Melitaea athalia* aus Ungarn. Auf der Unterseite fehlt ihr alle schwarze Zeichnung, welche wiederum an denselben Stellen auf der Oberseite — und zwar nur links — wie durchgeschlagen verstärkt auftritt.

Sitzung vom 22. Oktober.

Herr Thiele legte ein Pärchen des seltenen *Nyctalemon aurora* aus Herbertshöhe, Neu-Guinea, vor und bemerkte dazu, dass die Schönheit dieses Falters gewiss bei jedermann besondere Anerkennung finde. *Aurora* gehöre zu der Familie der Uraniden,[1]) welche Vertreter auf den Sundainseln, Neu-Guinea, Ostafrika und Südamerika hat. *Nyctalemon* und *Coronidia* sind Gattungen, von denen letztere auf Südamerika beschränkt ist. Um zu zeigen, welche Verschiedenheiten

---

[1]) Die gewöhnlich und richtig unter dem Namen Uraniden bekannte Heteroceren-Familie wurde von Westwood 1879 als „Cydimonidae" nach den morphologischen Verschiedenheiten der Vertreter in die Subfamilien Cydimoninae, Nyctalemoninae und Coronidiinae geteilt und somit auch die unter sich recht abweichenden Arten nicht nur verschiedenen Genera sondern zum teil sogar getrennten Subfamilien überwiesen; so gehört z. B. *aurora* Salv.-Godm. zur Gattung *Alcides* Hübn. (=Alcidia-Westw.), *patroclus* L. zur Gattung *Nyctalemon* Dalm. scuc. str. Die Familienbezeichnung Cydimonidae wurde gewählt mit Rücksicht darauf, dass der Name der typischen Gattung *Urania* Fabr. (1807) (= Cydimon Dalman, 1824) durch ein Pflanzen-Genus praeoccupiert ist. Da dies aber nach den giltigen Nomenclaturregeln ohne Einfluss auf zoologische Namen bleibt, muss der Familien- bezw. Subfamiliename Uraniidae und Uraniinae wiederhergestellt werden.

Stichel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

in Form und Färbung bei den Arten von *Nyctalemon* herrschen, war den Stücken von *aurora* noch ein Exemplar von *Nyct. patroclus* von Borneo beigefügt. Das *Aurora* ♀ hat im Gegensatz zum ♂, der im vorliegenden Stück nur einige dunkle vom Analwinkel der Hinterflügel ausgehende Streifen zeigt, eine schwarze Aussenbinde auf den Hinterflügeln. Doch ist nicht ausgeschlossen, dass die bezeichnete Binde nur diesem Stück eigen ist, und dass die Stammform mehr dem ♂ ähnelt, während das vorliegende Weibchen als eine besonders interessante melanotische Lokalform zu betrachten wäre. Diese Vermutung wurde auch von Herrn Fruhstorfer für möglicherweise richtig gehalten. Alle bisher im Besitz des Vortragenden gewesenen Männchen gleichen dem vorliegenden Stück. Dieses dürfte daher als typisch anzusehen sein. Die Uraniiden scheinen sehr wilde Flieger zu sein, wenigstens sei dies von *Urania fulgens* zu behaupten, von der Herr Haensch in Ecuador mehrere Abende hintereinander ganze Züge beobachtete, die in so rasendem Fluge gruppenweise von Nord nach Süd stürmten, dass er nur wenige erbeuten konnte. Viele derselben hielten auf ein Haus zu, schwenkten kurz vorher ab, um hinter demselben die alte Flugrichtung wieder aufzunehmen. (Berl. Ent. Zeitschr. 1903 p. 150).

Herr Fruhstorfer legte in 5 Pärchen Inselrassen von *Charaxes polyxena* vor. Hierunter war ein als

Charaxes polyxena enganicus n. subsp. Fruhstorfer

neu eingeführtes Tier von der Insel Engano, welche die am meisten südlich gelegene Insel der der Südostküste von Sumatra vorgelagerten Inselreihe ist. Obwohl nun Nias zu derselben Reihe gehört, ist der von dort vorliegende *Ch. polyxena fervens* Butl. doch bedeutend anders. Ebenso *Ch. pol. repetitus* Butl. (=*harpax*) von Sumatra und *Ch. pol. baya* Moore von Java. Während also die nächstliegenden Inseln anders geartete Rassen hervorbrächten, sei dagegen *Char. affinis* Butl. von Nord-Celebes dem *enganicus* am nächsten verwandt.

Sitzung vom 29. Oktober.

Herr Rey zeigte Aberrationen von *Dendrolimus pini* L. ohne weissen Fleck auf den Vorderflügeln, sowie eine Anzahl Männchen der Hummel *Bombus rajellus* und von deren Schmarotzern *Psithyrus rupestris*, gleichfalls einer Hymenopterenart, welche Herr Rey in Anzahl aus demselben *rajellus*-Nest durch Zucht erhalten hatte; es sei dies ein altbekanntes Beispiel von Schutzfärbung. Der Vortragende verwies auf die ausserordentliche Aehnlichkeit beider Arten in Grösse, Gestalt, Behaarung, Färbung und Zeichnung durch den braunen Hinterleibsring.

Herr Fruhstorfer machte auf eine fehlerhafte Wiedergabe seiner Veröffentlichung in der Iris 1903 I aufmerksam; der in Tafel I Fig. 2 abgebildete Parnassier sei nicht *acconus* Fruhst., sondern *Parn. delphius lampidius* Fruhst.

Zu der Stettiner Entomol. Zeitung 1903, Heft II, p. 337—338, habe er zu bemerken, dass die dort von Herrn Roeber aufgestellte Gattung *Morphindra* synonym mit *Thauria* Moore sei (vgl. Lepidopt. indica 1894. p. 185 u. flgd). Und die von Roeber als Spezies aufgezählten Formen seien keine Arten, sondern vielmehr nur geographische Rassen von Thauria. Die Unterformen von *Thauria aliris* seien daher:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Thauria aliris aliris Westw. von Borneo,
" " *pseudaliris* Butl. von Malakka und Sumatra,
" " *intermedia* Crowley von Birma u Tenasserim,
" " *lathyi* Fruhst von Tonkin.

Hierauf zeigte Herr Fruhstorfer den *Parn. imperator* Oberth. aus der chinesischen Provinz Szetschuan und eine neue Unterart dazu, den *Parn. imperator augustus* Fruhst. vom Hochgebirge an der Grenze von Sikkim und Tibet. Die in 4 Stücken vorgeführte neue Subsp. zeichne sich durch gelbliche Grundfarbe, starke Bestäubung und verbreiterte, schwarze Zeichnung aus. Die Binden, besonders die erste Binde auf dem Vorderflügel, sind breiter,der glasige Rand ist ganz schmal. Die Ocelle zeigt viel Weiss. Herr F. zeigte ferner *Colias hyale* L. mit einer neuen Unterart aus Sibirien, die auffallend bleich ist und wenig schwarze Zeichnung auf dem Vorderflügel besitzt. Sie komme auch in Japan vor. Während des Rundgangs der Falter erklärten die Herren Spatzier und Moser, keine wesentlichen Unterschiede bei dem neu eingeführten Parnassius entdecken zu können, und sprachen sich allgemein gegen das fortwährende Aufstellen unsicherer neuer Arten und Unterarten aus. Herr Fruhstorfer verteidigte seinen Standpunkt. Auch bei den europäischen Parnassiern hätten andere Entomologen allerlei Lokalrassen mit Namen belegt. Die Parnassier neigten eben besonders dazu, feine Unterschiede, die an den Ort ihres Vorkommens gebunden seien, herauszubilden. Er erinnere an die Lokalformen von Regensburg und vom Königssee (subsp. *bartholomaeus* Stichel), Digne u. a. mehr. Auch bei anderen Tierklassen würden solche Unterscheidungen gemacht und mit Namen ausgezeichnet, so z. B. beim Orang-Utang. Diese Unterarten trennten das Material auch nicht unnötig, denn sie seien durch den Artnamen wieder zusammengefasst. Herr Krüger hält bei den vorgeführten Stücken die Unterschiede doch für bedeutend genug. Die Grundfarbe sei eine erheblich andere, der glasige Rand auffallend verschieden, auch sei auf der Oberseite der Hinterflügel bei *augustus* **ein roter Fleck**, den *imperator* nicht besitzt. Dieser Meinung stimmten während des Rundlaufs der Objekte der Vorsitzende und andere Mitglieder zu. Herr Moser vertrat indes die Ansicht, bei grösserem Demonstrationsmaterial werde sich ergeben, dass die Benennung keine Berechtigung habe. Dem entgegnete Herr Fruhstorfer, dass er seine Diagnose auf wohl 30 Stücke von *imperator* ♀ und 1 ♂ und 10 ♀ von *augustus* stütze, die alle dieselben Merkmale trügen.

Sitzung vom 5. November.

Herr Petersdorff legte Aberrationen von *Hadena secalis* L. in steigender Verdunkelung bis zum fast schwarzen Exemplar vor, sowie *Cucullia umbratica* L. aus Gatow b. Berlin, woran dem Vortragenden ein ziemlich langer und kräftiger dunkler Strich auf der Unterseite der Hinterflügel bemerkenswert erschien. Aus Dalmatien zeigte Herr Spatzier die v. *dalmatina* von *Hoplitis milhauseri* F. S. E.

Mit Rücksicht auf Herrn Thieles Demonstration in der Sitzung vom 15. Oktober hatte Herr Rey Abänderungen von *Pyrameis cardui* mitgebracht, welche alle aus einem und demselben schlesischen Ort

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stammten. Der so angegriffene Herr Thiele entgegnete, dass er individuelle Abweichungen bei *cardui* keineswegs in Abrede gestellt habe, wohl aber die Bildung von Lokalrassen. Herr Thiele hatte selbst 3 stark von einander abweichende Stücke zur Stelle, deren eines ganz verdunkelte Hinterflügel aufwies. Indessen waren diese 3 aus einer Masse von nicht weniger als 3—4000 Schmetterlingen ausgelesen. Herkunftsland: Schlesien.

Ferner zeigte Herr Thiele eine aberrierende *Xanthia ocellaris* Borkh. und *Melitaea athalia* Esp. mit ganz verblasstem rechten Hinterflügel von nur halber Flügelgrösse, aber vollkommen ausgebildet, und endlich *Melitaea cinxia* L. mit abnorm gebildetem rechten Vorderflügel, der breit und ganz verrundet, in der Form etwa einem ♂ Euploeenflügel glich. Während aber bei andern übergross ausgebildeten Flügeln häufig eine Mehrzahl von Rippen vorhanden ist, fehlt hier trotz der grossen Breite die Submediana.

Herr Bode meint, dass bei dem Auftreten überzähliger Flügelrippen bei Schmetterlingen vielleicht an eine Analogie mit den überzähligen Fingern und Fingergliedern höherer Wirbeltiere, insonderheit des Menschen, gedacht werden könne. Es würde sich dann um eine Art Atavismus handeln, in dem Sinne, dass man es hier mit rückkehrenden Anklängen an Segmente oder vielfache Segmentanhänge zu tun habe, welche in der Entwicklungsreihe der Arten untergegangen seien. Es müssten dann die jetzigen Schmetterlingsarten sich aus solchen entwickelt haben, die mehr Segmente oder mehr Segmentanhänge hatten, was ja bezüglich der Zahl der Segmente zweifellos der Fall ist.

Sitzung vom 12. November.

Herr G. L. Schulz legte 4 interessante Aberrationen von *Melitaea athalia* vor, die aus verschiedenen Gegenden stammen. Einen merkwürdigen Kontrast zu den dunklen Stücken der *navarina*-Form bildet ein südfranzösisches Exemplar mit auffallend hellen Fleckenbinden. Auch Herr Haneld legte 3 Exemplare von *athalia* vor, ausser einem ungefähr normalen eine ab. *navarina* und ein Stück mit stark verdunkelten Hinterflügeln und auffallend heller Zeichnung der Vorderflügel.

Hierauf liess Herr G. L. Schulz eine interessante Collektion südfranzösischer (Digne) Heteroceren rundgehen.

Herr Petersdorff zeigte eine Anzahl in der weiteren Umgebung Berlins am Köder gefangener Eulen aus dem Besitze des Herrn Zobel hierselbst, darunter sind zu erwähnen: *Agrotis molothina* Esp. und *candelarum* Stand., *Mamestra aliena* Hübn., *Pachnobia rubricosa* W. V. u. a.

Herr Thiele wies eine hochinteressante, durch künstliche Einwirkung erzielte Aberration von *Van. atalanta* vor, worauf Herr Spatzier ein nach seiner eignen Niederschrift hier wiedergegebenes Referat gab über „A Revision of the *Amblypodia* Group of the Butterflies of the Family Lycaenidae. By George T. Bethune-Baker. Transact. of the zool. soc. of Lond. Vol. XVII. Part. 1. 1903."

Die Gattung Amblypodia war ganz unzureichend bearbeitet. Hewitson war der erste, der nennenswerte Beiträge zur Kenntnis dieser Gattung geliefert hat, aber seine Beschreibungen sind dürftig und ohne die Abbildungen, die den Typen oft wenig entsprechen, fast wertlos.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fast gleichzeitig beschrieben die beiden Felder in ihrer „Reise der österreichischen Fregatte Novara" noch mehr Arten dieser Gattung und lösten von derselben die Gattung *Arhopala* ab, welche aber erst durch de Nicéville in seinen „Butterflies of India" zur Anerkennung gebracht wurde. Bethune-Baker gelangt nun auf Grund sorgfältiger anatomischer und morphologischer Untersuchungen zu dem Schlusse, dass die Gattung *Amblypodia* noch weiter aufzulösen sei und zwar in 6 bezüglich der Spezieszahl sehr ungleiche Gattungen:

1. *Surendra.*[1]) 2. *Iraota.* 3. *Amblypodia.*
4. *Mahathala.* 5. *Thaduka.* 6. *Arhopala.*

Die formenreichste ist die Gattung *Arhopala*, die unberücksichtigt der Synonyma allein 200 Arten und Varietäten zählt. Mr. Moore hat versucht, mehrere Subgenera abzuleiten; aber wenn eine grosse Zahl von Arten naturgemäss in ein Genus zusammenfallen, derart, dass selbst ein Anfänger (tiro) es erkennen kann, und wenn ausserdem keine guten Demarkationslinien zwischen den Untergattungen aufzufinden sind, so kann man, meint B. B., nicht recht einsehen, dass damit irgend etwas erreicht wird, wenn man das Genus zersplittert.

Die hier in Frage stehenden Insekten gehören mit wenigen Ausnahmen dem indo-malayischen Gebiete an, wozu B. B. den Nordrand von Australien reehnet. Es sind Waldbewohner. De Nicéville, wohl der gründlichste Kenner ihrer Lebensgewohnheiten, berichtet, dass sie selten oder nie an Flussufern angetroffen werden, auch besuchen sie kaum je Blumen. Die einzige Möglichkeit, sie zu sammeln, besteht darin, dass man das Strauchwerk klopft und sie beim Auffliegen fängt. Ihr Flug ist sehr rasch, aber immer nur von kurzer Dauer. — B. B. beschreibt in seiner Revision zugleich etwa ein Dutzend neue Formen. Die Diagnosen stützen sich hauptsächlich auf die Zeichnungen der Flügelunterseite und auf die Verschiedenheiten der männlichen Genitalien. — Unterstützt wurde B.-B.'s Arbeit durch de Nicéville und seinen „old friend Dr. Staudinger", welche beide schon allein ihn mit nicht weniger als 2000 Stücken versorgt haben. — Referent bemerkt hierbei, dass, wenn man liest, wie gerade in Deutschland mancher entomologische Gerstäcker auf Grundlage von 2—3 Stücken, die von werweisswo stammen und gegen bekannte Arten Differenzen zeigen, „die man nicht mehr sehen und analysieren, sondern nur noch künstlerisch ahnen kann", eine, lieber noch zwei, neue Subspezies, nova sp: und dergl. mit möglichst bombastischen Namen begründet, dass man solchem doch die Methode des Engländers nicht genug empfehlen kann. Ohne breite Basis soll man in der Naturforschung weder generalisieren noch spezialisieren. Wie dereinst mit vielen von unsern so schön beschriebenen Lokalrassen, Varietäten, Aberrationen usw. verfahren werden wird, zeigt B. B.'s Arbeit aufs Deutlichste: Nicht weniger als 17 Synonyma fasst er unter dem einen Speziesnamen *Arhopala centaurus* zusammen, 10 unter *Arh. helius*, 13 unter *Arh. apidanus* usw. Und dies ist sicher nicht das kleinste Verdienst dieser Arbeit. This species is most variable, indivi-

---

[1]) Die Gattungen Surendra: Matola, Thaduka und Iraota sind übrigens auch Mooreschen Ursprunges (1878 u. 1881).

Stichel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

duals from every island apparently presenting minor differences which it would be absurd to name. Unter islands sind die Inseln des indo-malayischen Gebiets zu verstehen und was von den Spezies dieser Gattung gilt, gilt auch z. B. von den Parnassiern und vielen anderen.[1])

Sitzung vom 19 November.

Herr Wichgraf legte Schmetterlinge aus Transvaal vor, welche wohl als Lokalformen bezeichnet werden dürften, da sie erheblich von den im Kaplande zu findenden Tieren abweichen. Es waren *Pseudonympha vigilans*, bedeutend kleiner, heller gefärbt und mit kleinem Auge am Vorderrand der Hinterflügel unterseits, *Pieris zochalia* ohne Zeichnung auf der Unterseite der Hinterflügel und *Syntomis kuhlweinii*.

Herr Petersdorf zeigte *Polygonia egea* v. *dalmatina* und *Erebia afra* Esp. v. *dalmata* sowie *Satyrus statilinus* Hufn. aus Dalmatien.

Herr Riesen legte eine für die Berliner Fauna seines Wissens neue Varietät der *Ephyra* (*Zonosoma*) *punctaria*, L. S. N. vor, welche er in 4 Exemplaren, 2 ♂ und 2 ♀, im Grunewald und im Plänterwalde bei Treptow gefangen hat. Es sei dies eine Sommerform der *punctaria*, nämlich die durch blut- oder braunrote Flecke im Saumfelde gekennzeichnete v. *naevata* Bstlbgr. (*naevus* = Feuermal), die in der Iris 1900 beschrieben ist. Die Flugzeit der v. *naevata* reiche von Mitte Juli bis Mitte August, während im Frühjahr nur die Stammform zu finden sei. (Es sei hier bemerkt, das diese nicht ohne Widerspruch aufgenommene Behauptung den Verein in folgenden Sitzungen noch mehrfach beschäftigt hat. Stlr.)

Interessante Aberrationen von *Arctia caja* L. liess Herr Hanold rundgehen. Es waren dies Mitglieder einer zweiten Generation, die mit Löwenzahn gefüttert und deren Puppen später aufs Eis gelegt waren. Auf den Vorderflügeln verschwindet das Weiss, bei einem Tier ist sogar Schwarz an Stelle des Weiss getreten. Einige sind auffallend klein, auch ist die weisse Farbe desto mehr zurückgetreten, je kleiner das Tier ist. Die Hinterflügel sind dann gelblich.

Herr Stüler zeigte eine Anzahl nicht voll ausgefärbter Käfer vor, worunter ein Mitte Mai gefundener *Geotrupes typhoeus* mit einer ganz rot gebliebenen Flügeldecke, sonst aber ausgefärbt. Ferner eine *Callicore* aus Rio grande do Sul mit dem Bemerken, dass dieser schöne Falter bei der deutschen Bevölkerung dort besondere Beachtung finde, da nicht nur die Farben schwarz, weiss, rot, sondern auch die so eigenartig in der Mitte konzentrischer Ringe stehende Zahl 88 an das deutsche Vaterland und die Geschichte seiner Kaiser erinnere.

Es folgte Herr Thiele, welcher unter Vorlage einer Aberration von *Papilio panope* bemerkte, dass wesentliche Abweichungen vom Typus bei exotischen Faltern sehr selten vorkämen. Das betreffende

---

[1]) Dies Urteil ist nicht zutreffend: In England ist die Spezies-*Macherei* viel schlimmsr getrieben! So auch hier; denn die meisten eingezogenen Namen (rechtlich oder nicht?) sind von B.-B,'s Landsleuten aufgestellt. Ueberdies ist das Urteil, ob die Differenzen, die eine Benennung im Gefolge haben, *minor* oder *major* sind, ganz und gar subjectiv. Stichel.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stück, ein ♂, aus Sikkim stammend, ist oberseits in 3 Flügeln vollständig normal, der rechte Hinterflügel hingegen zeigt unterhalb der Costalis und der Subcostalis 2 lange helle Streifen, in Zeichnung und Färbung *Pap. clytia* L. nachahmend. Die Unterseite kommt bei 3 Flügeln wieder mit der Stammform überein, der rechte Vorderflügel aber ist fast vollständig wie ein Flügel von *clytia* gezeichnet, nur die Färbung etwas abgetönter und matter (ab. *commintus* Rothsch.). Alle übrigen Teile des Falters stimmen mit *panope* L. überein.

Sitzung vom 26. November.

Herr Ziegler zeigte Falter von aussergewöhnlicher Grösse aus seiner Sammlung vor, unter welchen: *Parn. apollo* ♂ v. *hesebolus* Nordm. aus Sibirien, *Parn. mnemosyne* v. *gigantea* Stdgr. ♂ vom Alexandergebirge, *Colias sagartia* Lederer ♀ aus Astrabad, *Argynnis niobe* v. *gigantea* Stdgr. ♂ aus Hyrcanien, *Satyrus circe* F. ♀ aus Montpellier, *Satyr. briseis* v. *major* Oberth. ♀ aus Kleinasien, *Malacosoma castrense* v, *kirghisicum* Stdgr. und andere mehr aus den Alpen.

Alsdann wurde von Herrn Rey eine *Polygonia c-album* vorgelegt, welche Herr Haueld Mitte September aus der im August gefundenen Raupe erzogen hatte, also zu einer Zeit, wo schon die II. Generation *P. c-album* fliegt. Es gehört dieses Tier jedoch nicht zur zweiten Generationsform, sondern zur ersten, wie man sich durch die von Herrn Rey zum Vergleich mitgebrachten Stücke erster und zweiter Generation ohne weiteres überzeugen konnte.

Der Vortragende hatte schon früher gelegentlich seiner Demonstrationen über Horodimorphismus (= Saisondimorphismus) öfter darauf hingewiesen, dass es durchaus nicht befremdlich wäre, wenn Vertreter der I. und II. Generation zur selben Jahreszeit gefangen würden. Es kommt dies eben daher (um bei *Polyg. c-album* zu bleiben), dass die überwinterten Tiere der II. Generation ihre Eier sehr unregelmässig ablegen, manche im zeitigen Frühjahr, andere erst im Sommer, so dass die Nachkommen des einen Individuums erst erscheinen, wenn die Nachkommen eines anderen schon wieder Nachkommen gezeitigt haben.

Die Tiere der I. Generation, welche sich so spät entwickelt haben, schreiten in den meisten Fällen nun nicht mehr zu einer II. Generation, sondern überwintern mit den Tieren der II. Generation zusammen, so dass man also auch im Frühjahr wieder Formen der I. und II. Generation zusammen finden kann. Von einer lang hingezogenen Eiablage berichtet z. B. Prof. Pabst, der in seiner Monographie der Nymphalidengattung etc. von *Vanessa c-album* schreibt: Ein ♀ legte in Gefangenschaft vom 17. April bis zum 1. Juni nach und nach 275 Eier ab, denen je nach etwa 17 Tagen ihrer Ablage die Räupchen entschlüpften. Cf. Entomologisches Jahrbuch Sept. 1894, p. 258.

Ein von Herrn Moser zur Schau gestellter Kasten war reich besteckt mit der Cetonidenart *Neptunoides polychrous* Thms. aus Deutsch-Ost-Afrika. Die Tiere waren nach den Fundorten in 3 Gruppen aus dem nördlichen, mittleren und südlichen Landesteil angeordnet und dabei hatte sich eine erhebliche Abweichung der Färbungen von einander herausgestellt. Die Usambaratiere (Norden) zeigten ein meist hellgrünes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Halsschild, mehr oder weniger mit schwarzen Flecken besetzt, und grüne Flügeldecken. Die Tiere der mittleren Landschaft (M'honda) haben ein dunkleres, oft schon schwarzes Halsschild und meistens braune Flügeldecken. Die Tiere aus dem Süden (Mahenge) dagegen zeigten ganz schwarzes Halsschild und herrliche tiefblaue ins Dunkelviolette übergehende Flügeldecken mit grünlich braunem Seitenrand. Diese schöne Abart war bisher unbekannt. — Ausserdem war eine verwandte Form, *Nept. stanleyi*, aus Westafrika in einigen grünen Stücken vertreten. —

Herr Spatzier führte hierauf folgendes aus: Nach einem Dichterwort seien die Schmetterlinge fliegende Blumen. Dieser sinnreiche Vergleich treffe nicht nur hinsichtlich der Schönheit und der lebhaften Farben der Schmetterlinge zu, sondern auch hinsichtlich des Duftes, denn die Schmetterlinge hätten vielfach einen spezifischen Geruch an sich. Zerreibe man z. B. die Flügel eines frisch gefangenen Kohlweislingsmännchens, so könne man den Geruch an den Fingern wahrnehmen. Diese Tatsache sei längst bekannt, weil sie bei manchen Tieren besonders deutlich hervortrete *(Erebia odora* Linné). Von unbefruchteten Weibchen ferner steht fest, dass sie die Männchen aus weiter Entfernung heranzuziehen vermögen. Sehr eingehende Forschungen auf diesem Gebiete habe Gotthold Illig in der von Prof. Chun herausgegebenen Zeitschrift Zoologica 1902, Heft 38 niedergelegt, verbunden mit vortrefflichen Darstellungen, woraus Vortragender referiert. Die Duftorgane seien sehr verschiedene und befinden sich an den verschiedensten Körperstellen. Bald lägen sie über die ganzen Schwingen hin ausgebreitet, so bei den Pieriden und Lycaeniden, bald wären sie auf gewisse Stellen der Flügel beschränkt. Dies gälte von vielen exotischen Schmetterlingen, deren Duftflecken ja mit blossem Auge sichtbar seien. Um ihre Erforschung habe sich Fritz Müller in Brasilien besonders verdient gemacht. Bald sässen die Organe am Hinterleib, z. B. bei *Sphinx atropos*, bald an den Tibien. Der Vortragende ging nun auf die erst genannte Art der Duftorgane näher ein und demonstrierte dieselben an *Lycaena euphemus* Hb. mit Hülfe einer Anzahl mikroskopischer Präparate, in verschiedener Grösse zu sehen. Die Organe liegen zwischen den Spitzen der aneinandergereihten blauen Schuppen und zeigen sich bei geringer Vergrösserung als helle Punkte. Watson, der sie zuerst entdeckte, hielt sie für Bläschen, und so bezeichnet sie auch z. B. Kolbe noch.

Als Illig einen Querschnitt durch solch ein Schüppchen legte, zeigte sich indes eine vertiefte Form, so dass — da dieselben mit einer Art Stiel am Flügel festsitzen und sich dann verbreitern — eine löffelartige Gestalt entsteht, die mit Längsleisten und Warzenreihen durchsetzt ist. Die blauen Deckschuppen erscheinen übrigens im durchscheinenden Licht hellgelblich, nach den Gesetzen der Interferenz der Strahlen. —

An den Vortrag knüpften sich verschiedene Bemerkungen. Herr Brasch teilte mit, dass nach einer Beobachtung des Dr. Hinneberg ein Gläschen, in dem ein *Melittoblaptes bipunctatus* Z. ♂ gefangen gehalten war, einen auffallend starken Honiggeruch noch längere Zeit behalten habe. Zu der Frage, warum aber gerade die Männchen solchen

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Duft hinterliessen, da diese doch nicht von den Weibchen gesucht würden, vielmehr umgekehrt die ♀ von den ♂, äusserte sich Herr Rey, dass nach Hale der Geruch wahrscheinlich den ♂, dem ♀ angenehm mache. Herr Bode tat eines Experiments von Standfuss Erwähnung, bei dem das Witterungsvermögen eines Schmetterlings durch Bestreichen der Fühler mit Kanadabalsam aufgehoben wurde, so dass ein Männchen das Weibchen nicht mehr auffand. —

Sitzung vom 3. Dezember.

Herr Ziegler machte aus einer Zeitung die Mitteilung, dass das Glockenspiel der Potsdamer Stadtkirche durch Ansetzen eines überwinternden Schmetterlings zum Stillstand gebracht sei. Die Art sei nicht genannt.

Herr Dadd konnte von einem gleichartigen Vorkommnis bei einer Kirche in England berichten, wo die Störung durch massenhaftes Ansetzen von *Goniopteryx libatrix* L. verursacht war.

Herr Haneld zeigte eine Anzahl im April bis Juni bei Berlin gefangener *Ephyra punctaria*. Die der Zeit nach also alle der ersten Jahresgeneration angehörenden Tierchen waren sehr verschieden gefärbt und gezeichnet. Eine Anzahl zeigte ausser einem sehr kräftigen rundlichen bräunlichen Fleck am Aussenwinkel des Vorderflügels auch ein bis drei deutliche bräunliche Flecke im Saumfeld. Herr Haneld hält diese Stücke für die *v. naevata* Bastelberger und glaubt daher, dass die Annahme des Herrn Riesen, diese Varietät sei eine spezifische Sommerform, irrig sei. (Vergl. Sitzungsber vom 19. November.) Ausserdem schiene ihm die Form auch nicht neu zu sein, da in verschiedenen Büchern sich die Angabe fände, dass bei *punctaria* im Saumfeld häufig wölkig verdunkelte Flecke auftreten.

In letzter Beziehung beruft sich Herr Riesen auf die Autorität von Herrn Dr. Bastelberger, welcher sich höchst eingehend mit den Zonosomen beschäftigt und eigentlich erst Ordnung geschaffen habe. Er könne sonst nur erklären, dass er trotz genauesten Suchens bei seinen fast täglich unternommenen Exkursionen im Frühjahr niemals die Form *naevata* gefunden habe und auch keine Uebergänge zu dieser Form.

Herr Rey liess aus Ungarn die melanotischen Aberrationen *astasioides* von *Apatura ilia* und *jole* Schiff. von *Ap. iris* umlaufen.

Herr Moser stellte in Aussicht, die regelmässig an ihn gelangenden Käfersendungen aus Usambara im Verein auszustellen. Während der Trockenzeit würden dort meist nur kleine Käfer gefangen, selten grössere wie z. B. Cetoniden. In der Regenzeit gestalte sich aber der Fang dort ganz anders, wie die hier vorgelegte Oktoberausbeute schon zeigt, obwohl die Regenzeit da erst eingesetzt habe. Unter den grösseren Arten befände sich auch die vom Vortragenden als neu in der Berl. Entom. Zeitschrift 1803, Heft 4 beschriebene *Pachnoda usambarica*, welche zwar schon sehr viel nach Europa gekommen, bisher aber von *P. ephippiata* Gerst. nicht getrennt worden sei und auch unter *fucata* in vielen Sammlungen stecke.

Von Herrn Wichgraf wurden wieder südafrikanische Schmetterlinge

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gezeigt; auch eine höchst auffallende indische Catocala (? D. Red.) sp. mit hochaufgekämmter dichter Behaarung auf den Hinterflügeln, die jedenfalls für ein Duftorgan zu halten sei.

Es zeigte dann noch Herr Wadzek erheblich ins Dunkle oder Helle abweichende Stück der indischen *Pararge egerides* Stdgr.

Sitzung vom 10. Dezember.

Herr Haneld wies Aberrationen von *Agrotis fimbria* L. vor und Herr Zobel zwei vom Typus dadurch abweichende Stücke von *Arge galathea* L, dass der schwarze Zellfleck auf den Vorderflügeln fehlt. Die Tiere waren 1901 und 1902 in der nordwestlichen Umgebung Berlins gefangen worden.

Herr Thiele zeigte in grösserer Anzahl Vanessen, die im Puppenzustande auf Eis gelegen hatten: *V. antiopa* L. mit stark verbreiterter heller Randbinde und ohne die blauen Flecken am Saum, ferner *V. io* L. Bei diesen herrschten die Formen mit halb oder ganz verschwundenen Augen, besonders der Hinterflügelaugen vor. Am interessantesten war eine *V. atalanta* L,. bei welcher die rote Binde der Vorderflügel in die Diagonalrichtung verschoben war, so zwar, dass sie etwa von der Mitte des Vorderrandes auf den Innenwinkel hin lief. Auch zeigten sich die grossen weissen Vorderrandflecken verbreitert und liefen wurzelwärts in einen weissen Schimmer aus.

Herr Bode teilte aus dem Reisebericht der Expedition Sverdrup mit, dass der Zoologe der Expedition in Ellesmere-Land nebst Fliegen und Mücken auch 4 Schmetterlinge gefunden habe, was bei der hoch nördlichen Lage des neu entdeckten Landes beachtenswert sei. Leider fehle es an jeder Angabe über die Art der Schmetterlinge.

Herr Zobel zeigte noch *Toxocampa pastinum* Tr. mit stark verlängerten keilförmig zulaufenden Makeln. Das Tier war in 3 Exemplaren bei Spandau am Köder gefangen worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berliner Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 49

Autor(en)/Author(s): Stüler H.

Artikel/Article: Sitzungsberichte des Entomologischen Vereins in Berlin für das Jahr 1903. 1-32